

# Thorner Presse.



Abonnementspreis

für Thorn und Borkstädt frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;

für außerhalb frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.

Ausgabe

täglich 6<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:

Katharinenstr. 1.

Telegraphisch-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis

für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 1, Annoncen-Expedition „Invalidentank“ in Berlin, Haasenpfein u. Vogler in Berlin und Königsberg, W. Dufes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 50.

Sonntag den 28. Februar 1892.

X. Jahrg.

Für den Monat März kostet die „Thorner Presse“ 67 Pfennig. Bestellungen nehmen an sämtliche Kaiserlichen Postämter, die Landbriefträger und die Expedition der „Thorner Presse“ Thorn, Katharinenstraße 1.

## \* Demonstrationen „Arbeitsloser“.

Am 25. und 26. ds. fanden zu Berlin in mehreren Stadtteilen Kundgebungen von Seiten feiernder Arbeiter statt. Die sogenannten Demonstranten benahmten sich der Polizei gegenüber überaus renitent; sie bedrohten nicht nur die Schutzmannschaft, sondern sie griffen sie thätlich an. Aber — und das ist das Besondere bei der Sache — die „Arbeitslosen“ respektierten auch das Privateigentum nicht, sie plünderten und demolirten; sie zeigten sich als eine Bande, die Gesetz und Rechte mißachtet. Das sozialdemokratische Zentralorgan ist nun begreiflicherweise fogleich bei der Hand, um die „Demonstranten“, wie sie sich nennen, das „Lumpenproletariat“, wie sie der „Vorwärts“ nennt, von seiner Partei abzuschütteln, und nicht lange wird es dauern, bis das phantastische Blatt den ganzen Krawall als Spitzelwerk entlarvt. Es wird aber dem „Vorwärts“ sehr schwer werden, irgend jemand seine Ausflüchte glauben zu machen. Die sozialdemokratische Agitation allein ist es, die solche Ausschreitungen zeitigt, und die Nichtverlängerung des Sozialistengesetzes hat dergleichen aufreizendes Treiben begünstigt.

Man braucht nur an das Entstehen der „Demonstration“ zu erinnern, man braucht nur darauf hinzuweisen, daß sich vor einigen Tagen in Braunschweig seitens „Arbeitsloser“ ähnliche Ausschreitungen zugetragen haben, um deren Zusammenhang mit der Sozialdemokratie festzustellen. In Berlin fand am Donnerstag vormittags um 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr eine Versammlung „Arbeitsloser“ statt. Die Sprecher dieser „Nothleidenden“ waren meist Maurer oder Zimmerleute, die während der Bauzeit sehr hohe Löhne erhalten und die wohl wissen, daß sie davon für den stets für sie arbeitslosen Winter zurücklegen müssen. Statt dessen aber leben — auf den Rath der Sozialdemokratie — diese Arbeiter in den Tag hinein; sie sind die besten Kunden der Schankwirths, die nobelsten Spender für die Parteikassen, um dann im Winter als „Arbeitslose“ aufzutreten und „Arbeit“ zu fordern. So beantragte in der erwähnten Versammlung ein Maurer, es solle mit Steuerverweigerung gedroht werden, wenn nicht von staatswegen Arbeit geschafft würde. Ein anderer Redner rief vor allem zur energischen Fortsetzung der rothen Agitation; denn es bleibe nur die eine Rettung, daß der sozialdemokratische Staat baldmöglichst den jetzigen Staat „ablöse“.

Unter dem Eindruck derartiger aufreizender Redensarten gingen die Demonstranten ans Werk; es war also kein Wunder, daß Gesetz und Rechte von ihnen nicht respektirt wurden. Umsonst konnte ein solches Verhalten wunder nehmen, als erst noch in der letzten Nummer des „Vorwärts“ unter Hinweis auf die französischen Revolutionen der baldige Sieg der Sozialdemokratie proklamirt wurde, und als die „Genossen“ durch

ihre Parteipresse und Parteitredner mehr und mehr korrumpirt werden. Sie verherrlichte erst vor kurzem ein sächsisches Umsturzblatt den Diebstahl, so thut die Sozialdemokratie alles, um gerade die heranwachsende Jugend vom Wege der Religion und der Moral abzulenken. Und die „Jugendlichen“ waren denn auch bei den erwähnten Kundgebungen die schlimmsten; ein Beweis, daß das zuchtlose Aufwachsen der Jugend die schwerste Gefahr für die Gesamtheit in sich schließt.

Die sozialdemokratische Parteilitung wird ihrer alten erfolgreichen Taktik gemäß fortfahren, die „Demonstranten“ zu verleugnen; sie wird die zielbewußten „Genossen“, die unter Entfaltung der rothen Fahne, mit Hochs auf die internationale Sozialdemokratie und unter Gesang der Arbeitermarschallaise demolirt und geplündert haben, nicht anerkennen, sondern diese zum „Lumpenproletariat“ werfen. Aber das hilft der Sozialdemokratie nichts, sie allein ist und bleibt für diese Ausschreitungen verantwortlich, und den besten Beweis des Zusammenhanges der sozialdemokratischen Parteilitung mit den Tumultuanten liefert die Thatfache, daß unter anderen auch in einem Schankgeschäft Thüren und Fenster eingeschlagen worden sind, weil der betreffende Schankwirth . . . den „Vorwärts“ nicht mißfällt.

## Politische Tageschau.

Zu der jüngsten Kundgebung des Kaisers spricht sich der „Reichsbote“ dahin aus, es liege für jeden Verständigen auf der Hand, daß der Kaiser mit seinen Worten von den „Nörglern“ nur seinem Unmuth über die maßlose Verbreitung von Unzufriedenheit im Lande einen drastischen Ausdruck geben wollen. „Daß der Kaiser nicht daran denkt“, schreibt das Blatt, „ein absolutistisches Regiment zu führen und sich in absolutistische Isolirtheit einzuspinnen, beweist sein so reichlicher persönlicher gesellschaftlicher Verkehr mit den Volksvertretern, wie ihn kaum je ein anderer Monarch geführt hat; aber daß es ihn bei seinem starken Willen und seiner lauteren Absicht, das Wohl des Landes zu fördern, tief schmerzlich berühren muß, wenn er sieht, wie seine Maßregeln in Hauch und Dogen betrittelt und verächtigt werden, ist begreiflich.“ Das Blatt führt ferner aus, das Königthum müsse, je stärker die Parteien die regierende Macht erlangen, desto energischer seine führende Stellung betonen. Dieser Umstand sei es wahrscheinlich auch, welcher unseren König veranlasse, so wiederholt die selbständig führende Stellung des Königthums zu betonen. „Er will“, schließt das Blatt, „sicherlich dadurch in keiner Weise die freie Kritik der Maßregeln der Regierung, wie sie die Vertretung der Volksvertretung nicht bloß als Recht gewährt, sondern gerade zur Pflicht macht, beschränken. Ein Mann, der, wie der Kaiser, selbst Ueberzeugungstreue und Mannhaftigkeit so hoch schätzt, würde sicherlich die verachten, welche es nicht mehr wagten, ihre freie Meinung über die Maßregeln der Regierung zu äußern. Man darf seine Worte nicht mißverstehen wollen; denn es ist ein Unterschied zwischen freier Meinungsäußerung nach gewissenhafter Ueberzeugung und einer tendenziösen Nörgerei, die alles hämisch betrittelt und mit nichts zufrieden ist, sondern überall den Samen der Unzufriedenheit säet. Dieser Richtung gelten sicherlich die Worte des Kaisers, und diese

müssen wir alle bekämpfen, denn sie kommt schließlich nur den revolutionären Elementen zu Gute.“ — Das „Berliner Intelligenzblatt“ hebt hervor, daß der Kaiser zu den besten Rednern unseres Jahrhunderts gehöre, der völlig frei der Eingebung des Augenblicks folge, diesmal aber seine Rede vorher genau ausgearbeitet habe. Die Rede sei für die ganze Welt bestimmt und werde ungeheures Aufsehen erregen.

In Abgeordnetentreiben verlautet, daß eine Welfenfonds-vorlage dem Landtage bestimmt noch in dieser Session zugehen werde. Es heißt, daß die Zinsen der beschlagnahmten 16 Millionen Thaler dem Herzog von Cumberland gegen entsprechende Zusicherungen wieder zugewandt werden sollen. Diese Zusicherungen zu geben, wird der Herzog wohl in der Lage sein; denn er kann nicht im entferntesten an ein aggressives Vorgehen zu Gunsten seiner denken. Ob er sonst mit dem Lauf der Dinge einverstanden ist, ob er ein versöhnlicher Freund des geeinten Deutschlands ist oder nicht, kann uns ja thatsächlich gleichgiltig sein.

Nachdem der letzte deutsche Handwerkertag sich fast einmüthig für die Ausdehnung der Unfallversicherung auf das Handwerk ausgesprochen hat, wird diese Frage, welche sich nun schon längere Zeit hindurch in der Schwebe befunden hat, der Lösung entgegengeführt werden. Ueber die Ausführung des Planes hat das Reichsversicherungsamt schon vor einigen Jahren eine längere Denkschrift ausgearbeitet. Darin sind die Schwierigkeiten, welche sich bei der Unterstellung des Handwerks unter die Unfallversicherungspflicht bemerkbar machen, nicht verkannt. Um dieselben zu überwinden, ist es natürlich, daß die Unfallversicherungsorganisation sich beim Handwerk anders gestalten muß als beim Großgewerbe. Man wird namentlich auf eine Verringerung der Ausgaben für die Verwaltung und ferner, wenn angängig, für die Reservefonds Bedacht nehmen müssen, um die Belastung des Handwerks möglichst leicht zu gestalten. Immerhin wird das Handwerk für die Unfallversicherung Opfer bringen müssen, dafür dann aber auch die Gewähr haben, daß es beim Bezuge von Arbeitskräften nicht schlechter gestellt ist, als das Großgewerbe.

Die „Nowoje Wremja“ reitet wieder einmal auf ihrem alten Steckenpferde, daß die russischen Küstungen nur durch die entsprechenden deutschen militärischen Maßnahmen hervorgerufen seien. Es sei daher allerdings „komisch“, wenn verlangt werde, daß Rußland, um seine Friedensliebe zu beweisen, seine Truppen von der preussischen Grenze wegziehen solle. „Freilich wäre das Deutschland angenehm, und noch angenehmer wäre es, wenn Frankreich diesem Beispiele folgen wollte. Dann hätte Deutschland wenigstens freie Hand! Wenn aber diese Erleichterung an der Grenze Deutschland so wünschenswert ist, so läßt sie sich erreichen — aber auf ganz anderem und durchaus möglichem Wege: mag Deutschland, das zuerst diese drohenden Concentrationen vollzog, seine Heere von der Grenze abziehen, — die Nachbarn werden dann dem Beispiele folgen!“ Mit Recht bemerkt die „N. Pr. Ztg.“ hierzu: Der Vorschlag der „Nowoje Wremja“ scheint uns so übel nicht zu sein, und wir können ihr nur rathen, ihren Einfluß daran zu setzen, daß die russische Regierung mit solchen Vorschlägen unter Uebernahme der in Aussicht gestellten Gegenleistungen an unsere Regierung

## Unersorschlische Wege.

Kriminalroman von A. Söndermann.

(Nachdruck verboten.)

(1. Fortsetzung.)

„Erschreckt Dich der Gedanke an den Tod, Wally?“

„Der da oben donnert, Franz, ist ein Herr auch über Leben und Tod!“

„Ja, das ist er! Und doch, kennt er nicht unser Elend? Kennt er nicht mein redliches Bemühen, wieder empor zu kommen? Weiß er nicht, daß alles fruchtlos geblieben ist? Warum endet er nicht diese Qual? Warum sendet er nicht den Blitzstrahl auf unsere Häupter, auf daß er uns erlöse? Wenn er es nicht thut, dann müssen wir uns selbst — helfen!“

„Großer Gott! Franz, hast Du denn allen Muth, alle Hoffnung verloren?“

„Wo soll die Hoffnung herkommen, wenn alles — alles fehl schlägt? Muth habe ich, Muth zum Sterben!“

Nach diesen Worten nahm der verzweifelte Mann eine Pistole aus seiner Tasche.

„Da hier — hier ist der Trank — der Tod für uns alle — ein rascher, sanfter Tod!“ stöhnte er dann leise auf.

„Gott steh' Dir bei, Franz — Du denkst an — Selbstmord!“

„D, sprich das Wort nicht aus, Wally! Ich denke nur an unsere Rettung! Vergieb mir, geliebtes Weib, wenn ich Dir zumuthe, mit mir auf diese Weise dem Elende zu entfliehen!“

„Franz, verbanne diesen Gedanken! Noch habe ich die Hoffnung und das Vertrauen auf Gottes Hilfe nicht verloren! Die Prüfung ist schwer, kaum zu ertragen; aber dennoch dürfen wir den Glauben an die Barmherzigkeit Gottes nicht verlieren!“

„Barmherzigkeit? Ich finde sie weder bei den Menschen, noch bei Gott! Einige Tropfen aus dieser Flasche, und alle während er aufsprang und mit krampfhafter Hand das Giftfläschchen in die Höhe hielt.

„Ich beschwöre Dich, Franz, gib diesen Gedanken auf! Höre mich an; ich weiß noch einen Rettungsweg! Du wirst ihn einschlagen aus Liebe zu Deinem Kinde!“

Der Mann stuzte und schaute verwundert auf das Gesicht der Gattin, welches sich jetzt mit einer leichten Röthe färbte.

„Setz Dich, Franz, und gib mir das Fläschchen.“

„Sprich, Wally; ich will Dich hören!“ antwortete der Mann, indem er das Fläschchen in seiner Tasche barg und sich auf dem Stuhle niederließ.

„Der Major zürnt Dir immer noch, weil Du gegen seinen Willen mich geheirathet hast. Er wird Dir vergeben, Dich unterstücken, bis Du wieder eine Anstellung findest, wenn Du ihm sagst, daß Du Dich von mir trennen willst!“

„Wally, höre auf!“ unterbrach sie der Gatte, indem er seinen Arm um ihren Nacken schlang und sie heftig an seine Brust preßte.

Bei dieser Bewegung erwachte der schlummernde Liebling der unglücklichen, verzweifelten Eltern.

„Mama — Mama, mich hungert!“ tönte es mit neinerlicher Stimme von seinen Lippen. „Ach, Papa, bist Du da? Gib mir was zu essen!“ fuhr der Knabe fort und schlang jetzt seine Arme um den Nacken des Vaters.

„D, Wally, Wally, kannst Du das noch länger ertragen?“ tönte es zitternd von den bebenden Lippen des Mannes.

Die Frau gab keine Antwort; aber sie bemühte sich, aus den Armen ihres Gatten sich zu befreien. Dann umschlang sie ihr Kind, preßte es an ihre Brust und drückte ihre Lippen auf den rothigen Mund des Knaben.

„Nur ein Stückchen Semmel, Mama!“ stammelte der Kleine.

„Gewiß, gewiß, die sollst Du haben — da, hier hast Du — und hier — hier ist auch ein Fläschchen Milch!“ rief jetzt der Mann, indem er mit nervöser Hast die genannten Gegenstände aus seiner Tasche zog und beides der Gattin in die Hände drückte.

Ein Freudenschrei entschlüpfte den Lippen des Kindes. Seine Händchen streckten sich verlangend nach dem Labial aus, und „bitte, bitte!“ klang es begehrend.

„Stille den Hunger des Kleinen!“ flüsterte Franz Braun und erhob sich von seinem Stuhle, um langsam das Zimmer zu durchmessen.

Die Mutter reichte dem hungernden Kinde das Milchfläschchen und brach ihm die Semmel. Die Augen des Kleinen leuchteten freudig auf. Mit wahrer Gier stillte er seinen Hunger.

Kein Wort kam über die Lippen der Eltern. Nur heiße Thränen flossen über die Wangen der Mutter.

„Es ist genug, Edmund — das wollen wir auf morgen aufheben!“ unterbrach endlich Frau Braun das Schweigen, als der Kleine nach dem letzten Stückchen Semmel griff.

„Morgen — ja, morgen!“ lächelte der Knabe und legte sich wieder zurück, um seine Augen von neuem zu schließen.

Wieder war es still in dem Stübchen geworden. Auch das Unwetter draußen schien nachgelassen zu haben.

Wohl zuckte noch zuweilen ein Blick durch das kleine Fenster; aber der Donner rollte entfernter, und der Sturmwind peitschte nicht mehr so gewaltig den Regen an die klirrenden Fenster Scheiben.

Franz Braun durchschritt noch immer das kleine Gemach. Seine Gattin erhob sich und verließ mühsam das Lager.

„Stehst Du, Franz, Gott hat uns noch nicht verlassen! Unser Kind ist wieder gefättigt!“ begann sie, indem sie sich dem finster blickenden Manne entgegenstellte und ihren Arm um seinen Nacken schlang.

„Aber weißt Du auch, auf welche Art es mir möglich geworden ist, den Hunger unseres Kindes zu stillen?“ erwiderte er mit bitterer Stimme.

Die Frau erschrak und schaute ängstlich in das verzerrte, gramgefurchte Antlitz des Gatten.

„Gestohlen habe ich Semmel und Milch!“ stieß dieser heftig hervor.

(Fortsetzung folgt.)

herantritt. Wir zweifeln nicht daran, daß Graf Caprivi in Uebereinstimmung mit unseren militärischen Autoritäten bereit sein wird, einen status quo ante herbeizuführen, bei dem etwa das Jahr 1878 oder ein späteres selbst bis 1886 als Normaljahr gesetzt werden könnte. Unsere Truppen ziehen in die Garnisonen und Standorte, die sie damals einnahmen, die russischen und französischen ebenfalls. Dann wird sich die Friedenszuversicht von selbst einstellen.

### Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhause.

22. Sitzung am 26. Februar 1892.

Die Beratung des Etats wird mit dem Etat des Handelsministeriums fortgesetzt. Dieselbe gestaltete sich zu einer Diskussion über das Innungswesen. Von den verschiedenen Parteien wurden die schon so vielfach dargelegten Gründe für und gegen das Innungswesen und den Befähigungsnachweis von neuem entwickelt.

Handelsminister v. Berlepsch vermahnt die Regierung gegen den Vorwurf, daß sie dem Handwerk nicht die nötige Aufmerksamkeit widme. Allerdings habe ein nicht zum Handels- und Gewerberecht gehöriger Beamter einer Handwerkerdeputation auf deren Erklärung, daß das Handwerk zur Sozialdemokratie übergehen wolle, wenn nicht gewisse Forderungen desselben bewilligt würden, entgegnet, daß das dem Handwerk überlassen bleibe. Das sei unter den betr. Umständen die einzig richtige Antwort gewesen. (Zustimmung). Weiter legt der Minister dar, daß nach seiner persönlichen Ansicht die Innungen bestrebt sein müssen, die Kreditfähigkeit der Handwerker zu heben, die Ausbildung derselben zu fördern und ihn zum Kunsthandwerker zu erziehen. Zu diesem Zweck müsse bei der Lehrlingsausbildung angefangen werden; anders sei es nicht möglich, das Handwerk zu heben. Dem Vorwurf, Handel und Industrie seien bei Abschluß der Handelsverträge nicht gehört worden, tritt er mit dem Nachweis entgegen, daß deren Vertreter gehört worden. Der Idee, jüngeren Mitgliedern des Ministeriums Gelegenheit zu geben, sich über gewerbliche Verhältnisse zu informieren, sei er nicht abgeneigt. Uebrigens gehöre die ganze Sache in den Reichstag.

Abg. Pleß (Centrum) erörtert die Verhältnisse des Handwerks, bei dem der Kapitalismus die Herrschaft errungen hat. Die jetzige Erziehung reiche nicht aus, um die Generation widerstandsfähig zu machen, nur feste Organisation könne dem Handwerk helfen. Der Handwerker qualif. sich ab, der Händler werde reich und für ihn Sorge der Staat. Redner verlangt Handwerkerkammern, die Vorschläge des Ministers zur Hebung des Handwerks reichten nicht aus.

Minister v. Berlepsch: Die Frage der Handwerkerkammern sei bereits im Ministerium erwohnen worden, sie hätten auch das Lehrlingswesen beaufsichtigen sollen. Von Zwangsinnungen das Heil des Handwerks zu erwarten, sei übertrieben.

Abg. Würmeling (Centrum) tritt für Befähigungsnachweis ein und hofft, daß die Regierung in dieser Angelegenheit noch nicht das letzte Wort gesprochen habe; er sei nötig, um das Handwerk vor dem Kapitalismus zu retten. Redner wünscht wohlwollende Berücksichtigung der Innungsbestrebungen und fragt, wie die Regierung sich zu den Konsumvereinen der Beamten stelle, durch welche das Handwerk schwer geschädigt werde.

Minister v. Berlepsch: Die Regierung halte sich hier vollkommen neutral.

Abg. Ebertz (deutschfrei.) findet Hilfe fürs Handwerk nur im freien Zusammenschluß. Wenn Bismarck nichts für die Künfte habe erreichen können, so würden es andere auch nicht. Man solle den Lehrlingen eine bessere Ausbildung geben, als sie die Werkstätten bieten könne, es brauche das aber nicht in teuren Schulen zu sein.

Abg. Wegner (Centrum) findet unbegreiflich, wie man den Befähigungsnachweis verweigern kann und gleichzeitig das Lehrlingswesen fördern will. In erster Linie sei zu verhindern die Ausnutzung des Handwerks durch das Kapital. Bismarck habe bereits 1849 darauf hingewiesen, welche Gefahr dem Handwerk drohe, habe aber als Reichskanzler nichts für dasselbe getan. Wir stehen heute vor der Frage, ob jeder, der Geld hat, jedes beliebige Handwerk betreiben kann, oder nur der, der es praktisch erlernt hat. Der Befähigungsnachweis sei unbedingt nötig, hoffentlich gehe die Regierung noch darauf ein.

Abg. Vohren (freicons.) sucht in längerer Rede nachzuweisen, daß die Regierung für die Verhältnisse des Handwerks kein richtiges Verständnis habe. Nur eine gesetzliche Begrenzung des Fabrikationswesens könne dem Handwerk aufhelfen.

Abg. v. Ikenpfliz (deutschkons.) ist der Ansicht, daß der Handwerkerstand nur durch energische Maßregeln, welche ihn vor Ausbeutung schützen können, gehoben werden könne. Seine Ansicht werde im Handwerkerstand geteilt.

Abg. Wüsten (deutschkons.) bedauert nicht die Aufhebung der Zölle, wohl aber ihre Festlegung auf 12 Jahre. Für das Handwerk verlangt er den Befähigungsnachweis und Innungsrechte.

Abg. v. Puttkamer-Plauth (deutschkons.) bekämpft die Idee von der Entwicklung des Handwerks zur Kunst, für solche würde es an Käufern fehlen. Er bedauert die Abgabe des Ministers an das Handwerk, für das die Linke schon das Verständnis verloren habe. Die konservative Partei werde unentwegt festhalten an den Forderungen für Erhaltung des Handwerks, das ein unentbehrlicher Faktor sei in der Gliederung unseres sozialen Körpers. (Beifall rechts).

Abg. Dr. Dürren (natlib.) erklärt, daß seine Partei an der Debatte nicht theilgenommen, weil die Angelegenheit in den Reichstag gehöre. Für den Befähigungsnachweis könne sich aber seine Partei nicht begeistern.

Die Kapitel „Ministerium“ und die ersten Titel „gewerbliches Unterrichtswesen“ werden genehmigt.

Das Haus vertagt sich.

Nächste Sitzung Dienstag. Tagesordnung: Fortsetzung. Schluß 3¼ Uhr.

### Deutscher Reichstag.

181. Sitzung vom 26. Februar 1892.

Die zweite Beratung des Telegraphengesetzes wird bei § 7a fortgesetzt. Es handelt sich um Verbindung der gegenseitigen Störung von Telegraphen- und anderen elektrischen Anlagen.

Als es zur Abstimmung kommen soll, stellt sich Beschlussfähigkeit des Hauses heraus.

Nach dem Gange der Debatten hat der Antrag Bödiker Aussicht auf Annahme, welcher dahin geht: Elektrische Anlagen sind, sobald eine Störung der einen Leitung durch die andere zu befürchten ist, auf Kosten desjenigen Theils, welcher durch eine spätere Anlage oder durch eine später eintretende Aenderung einer bestehenden Anlage diese Gefahr veranlaßt, nach Möglichkeit (die Worte „nach Möglichkeit“ sind von Dr. Sammader beantragt) so anzulegen, daß sie sich nicht störend beeinflussen.

Für diesen Antrag spricht sich der Staatssekretär Dr. v. Stephan aus, welcher gleichzeitig mit Schärfe die Agitationen der Vertreter der Starkstromleitungen gegen die Reichstelegraphenleitungen zurückweist.

Für die Interessen der elektro-technischen Industrie, soweit dieselbe mit Starkstrom arbeitet, treten dagegen ein Abg. Spahn, Schrader, v. Bollmar und Dr. v. Bar, während Abg. Graf Arnim (freicons.) die Interessen des telegraphischen und telephonischen Verkehrs gegenüber den Starkstromanlagen vertritt.

Morgen Marineetat.

### Deutsches Reich.

Berlin, 26. Februar 1892.

Se. Majestät der Kaiser hatte beabsichtigt, am 2. März um 11 Uhr der Sitzung der zur zweiten Lesung des Entwurfs eines bürgerlichen Gesetzbuchs berufenen Kommission beizuwohnen und nach der Sitzung ein einfaches Frühstück in der Dienstwohnung des Staatssekretärs des Reichsjustizamts der Hofe mit den Mitgliedern der Kommission und des Reichsjustizamts einzunehmen. Inzwischen ist ein Kind des Staatssekretärs am Diphtherie erkrankt. Aus diesem Grunde ist der Besuch des Kaisers für den nächsten Mittwoch abgesagt worden.

Nach der „Börsen-Ztg.“ soll der Kaiser Gelegenheit genommen haben, zu äußern, daß er sich im großen und ganzen

mit den Abstrichen an dem Marineetat einverstanden erkläre, da die Vermehrung des Personals zugestanden worden sei.

Bei der Reichstagsersatzwahl für den 7. Doppelner Wahlkreis wurde Rittergutsbesitzer Frhr. v. Reichenstein (Centrum) mit 16 637 Stimmen gewählt. Ein Gegenkandidat war nicht aufgestellt.

Nach der „Kreuz-Ztg.“ ist der Sekondelieutenant Storch vom 19. Infanterieregiment zur ostafrikanischen Schutztruppe einberufen worden und dürfte gegen Mitte März nach Ostafrika abgehen. Da hiernach also Offiziere für Ostafrika doch noch gebraucht werden, so ist es unerfindlich, warum die früheren, bewährten drei Offiziere nicht beibehalten worden sind.

Der konservative Bürgerverein der Dranienburger Vorstadt veranstaltete am 24. d. Mts. eine Mitgliederversammlung, um inbetreff des Volksschulgesetzes Stellung zu nehmen. Der Landtagsabgeordnete Frhr. v. Liliencron hatte den Vortrag übernommen. Die Versammlung schloß mit einer zustimmenden Resolution.

In der nationalliberalen Fraktion des Hauses der Abgeordneten hat es recht unangenehm berührt, daß der Abg. Vork (Wiesbaden-Wiedenkopf) sich für das Volksschulgesetz offen ausgesprochen hat. Die „Nat.-Lib. Corr.“ kann daher berichten: „Da der Abg. Vork mit seiner Ansicht in der Fraktion allein steht, hat derselbe sich veranlaßt gesehen, seinen Austritt aus der Fraktion anzuzeigen.“

Nach Mittheilungen der „Kölnischen Zeitung“ haben angefehlt der neuesten anarchistischen Umtriebe die meisten europäischen Regierungen vertrauliche Abmachungen unter einander getroffen, um weiteren anarchistischen Uebergriffen entgegen zu treten.

### Ausland.

Warschau, 26. Februar. Infolge des Waggonmangels auf der russischen Südwestbahn mußte der Güterverkehr bis auf weiteres eingestellt werden.

Petersburg, 26. Februar. Der Werth der Ausfuhr Rußlands war im Jahre 1891 um 17 Millionen Rubel größer als im vorhergehenden Jahre, der Werth der Einfuhr um 36 Mill. Rubel geringer.

### Provinzialnachrichten.

Culm, 25. Februar. (Die Rentengutskommission) faßt in unserer Gegend immer festeren Fuß. Demnächst wird die 800 Morgen große Besitzung in Gemelwo in Parzellen von 15-30 Morgen getheilt werden. Es verbleibt noch ein Hauptgut von 200-300 Morgen.

Aus dem Kreise Culm, 25. Februar. (Arbeitslosigkeit). Zum Frühjahr bietet sich für die Arbeiter viel Beschäftigung. An den Chausseestrecken Broglawen-Plutowo und Dorpsch-Baiersee-Nawra, die schon im Bau sind, sowie an der in nächster Zeit in Angriff zu nehmenden Straße Brofowo-Bienkowo werden viele Arbeitskräfte verwendet werden. Auch der Eisenbahnbau Forbon-Schönsee wird einen großen Theil der Landarbeiter dem Ackerbau entziehen. Die Mühenbauer sehen deshalb bekümmert dem kommenden Sommer entgegen, da es ihnen schwer wird, die für den Ackerbau nötigen Arbeitskräfte zu beschaffen. (Sf.)

Essau, 25. Februar. (Verurtheilt) wurde der Braumeister S. wegen Verbrechen gegen die Sittlichkeit zu 4 Jahren Zuchthaus.

Graudenz, 24. Februar. (Lehrerveteran). Im Alter von 88 Jahren starb der pensionirte Lehrer Bromundt in Dembowalona. Seine Lehrtätigkeit, welche er mit dem 16. Lebensjahre begann, galt ausschließlich diesem Orte. Ihm war das seltsame Glück beschieden, nicht nur das goldene, sondern auch das diamantene Dienstjubiläum in voller Nüchternheit zu feiern.

Marienwerder, 25. Februar. (Verletzung). Die Nachricht, daß der hiesige Bezirksanwalt Hr. Baue in gleicher Amteigenschaft nach Celle geht, dürfte sich bestätigen.

Neue, 25. Februar. (Entflohen). Aus der hiesigen Strafanstalt ist geflohen der zur Verbüßung einer fünfjährigen Zuchthausstrafe überbrachte, am 25. April 1865 geborene Arbeiter Friedrich August Werner aus Briesen entwichen.

Danzig, 26. Februar. (Petition zu Gunsten des Volksschulgesetzes). Die auf Veranlassung des „Katholischen Volksvereins“ einberufene katholischen Versammlung zur Besprechung über den Volksschulgesetzentwurf fand gestern Abend im Schützenhaussaale statt. Sie wurde vom Buchdruckereibesitzer Bönick eröffnet, welcher die Anwesenden begrüßte und darauf hinwies, daß durch den Gesetzentwurf die Religion des Kaisers Wilhelm I. erfüllt werde, daß dem Volke die Religion erhalten bleiben solle. Nach langer Debatte beantragt Pfarrer Wenzel, an den Kultusminister ein Telegramm zu schicken, in welchem ausgesprochen wird, daß die Versammlung dem Gesetzentwurf im allgemeinen zustimmt und die Erwartung ausspricht, daß ein Gesetz zu Stande kommen werde, welches die religiöse Erziehung der Kinder und die Rechte der Kirche sichere. Nachdem die Versammlung ihr Einverständnis erklärt hatte, wurde schließlich eine Resolution angenommen, welche sich gegen die Petition des Magistrats und der Stadtverordneten wendet. Die Resolution fordert die Wiederherstellung der konfessionellen Schule und behauptet, alle Katholiken Danzigs würden mit allen gesetzlichen Mitteln für dieselbe eintreten. (Danz. Ztg.)

Elbing, 26. Februar. (Ein bedauerlicher Unfall), der eine erste Mahnung für Mütter bildet, ereignete sich am Dienstag Nachmittag in einem Hause der Königsbergerstraße. Die Haushälterin eines dort wohnenden Tischlermeisters, welche ihr 2¼ Jahre altes Söhnchen bei sich hatte, war in der Küche beschäftigt, das Eggehirn abzuwaschen und hatte einen großen Tiegel mit kochendem Wasser auf den Fußboden gestellt. Das Kind war unbemerkt dem Gefäße zu nahe gekommen und stürzte rückwärts in das kochende Wasser. Obgleich es sofort herausgezogen wurde, hatte das Kind so schwere Verletzungen durch Verbrühen erlitten, daß es an den Folgen derselben bereits gestern früh verstorben ist. (Elb. Ztg.)

Königsberg, 25. Februar. (Gewährte Bitte). Eine Wittve, deren 20 Jahre alte Tochter seit ihrer Jugend verkrüppelt und infolge dessen nicht im Stande ist, sich allein fortzubewegen, hatte sich an den Kaiser gewandt mit der Bitte, ihrer Tochter die Mittel zur Anschaffung einer Gehmaschine zu gewähren. Diese Bitte fand Erörterung; die Unglückliche vermag nunmehr ohne fremde Hilfe selbst auf der Straße sich fortzubewegen. (Elb. Ztg.)

Argenau, 25. Februar. (Vergiftungsversuch). Das Dienstmädchen der Wittve Hirsch überredete das Kindermädchen des Kaufmanns A., das ihr anvertraute Kind durch Kali zu vergiften. Das Gift sollte sie sich aus der Apotheke verschaffen unter der Angabe, sie sei von einem Fischer geschickt. Das Dienstmädchen selbst soll verurtheilt haben, die Mutter der S. durch Bugwasser, das sie in die Milch mischte, zu vergiften. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Knoblauch, 26. Februar. (Zum Morde in Kolantowo) erfährt der „Kuj. B.“ nachfolgendes: Die Mordthat geschah bereits am 17. d. Mts. und wurde vom Weigelt'schen Ehepaar in Gemeinschaft mit dem Dienstmädchen Poroska an dem Schwiegervater, dem Offizier Karl Wallner ausgeführt, indem auf diesen aus einem Revolver zwei Schüsse abgegeben wurden, die den Tod des W. herbeiführten. Die Mörder schleppten sodann die Leiche in den Stall, befestigten an derselben einen 2 Centner schweren Stein und schleppten sie dann nach der nahen Nege, um sie hier durch ein in das Eis gehauenes Loch in das Wasser zu versenken. Dem Distrikts-Kommissarius Gottschalk fiel das Verschwinden des alten Mannes auf und er stellte deshalb Nachforschungen nach demselben an, indem er mit der ganzen männlichen Inhaberschaft von Kolantowo die Feldmark und den Wald absuchte und hierbei das Loch im Eise entdeckte, wo dann auch der Leichnam des W. im Schlamm steckend gefunden wurde. Die Frau Weigelt und ihr Dienstmädchen sind überführt und geständig und sofort dem hiesigen Amtsgericht zugeführt, während der Hauptthäter Weigelt flüchtig ist. Weigelt ist 39 Jahre alt, mittelgroß, hat blondes Haar und Schnurrbart, schießt auf dem einen Auge und stottert. Bekleidet war derselbe mit dunkler Stoffmütze, dunkelblauem

Schoßrock, grauer Weste und Hose und langen Stiefeln. W. trägt einen Stock mit schwarzen Ringeln und einen gelabenen Revolver bei sich. o Posen, 26. Februar. (Freisprechung). Die Wittve Ernestine Mibus, die vor einiger Zeit vor dem Schwurgericht in Gnesen unter der Anklage stand, ihren Gemann, den Restaurateur Mibus, mittels Arsen vergiftet zu haben, hatte sich heute vor dem hiesigen Schöffengericht verantwortet, weil sie an 19 Tagen im September v. J. ihre Tochter Adele nicht in die Schule geschickt hat. Das Gnesener Schwurgericht hatte die Mibus, die sich in einigen Tagen mit dem pensionirten Schwammervater verheirathen wird, wegen des Giftmordes freigesprochen und der Vorsitzende des Schwurgerichts hatte nach Beendigung der Verhandlung zu den Geschworenen gesagt: „Meine Herren, Sie haben eine Mörderin freigesprochen,“ worüber sich die Geschworenen bei dem Justizminister beschwerten. Auch die heutige Verhandlung endete mit der Freisprechung der Angeklagten, weil sie zu der Zeit, als das Kind in die Schule nicht besuchte, krank war und das Kind zu Hause nicht entbehrt werden konnte.

### 15. westpreussischer Provinziallandtag.

Dritte Sitzung am 25. Februar.

(Schluß.)

Nächster Gegenstand ist eine Vorlage betreffend die Bewilligung einer Beihilfe zur Förderung der Land- und Forstwirtschaft in Westpreußen. Wie wir schon mitgetheilt haben, gebeknt der Landwirtschaftsminister von den in den preussischen Staatshaushaltsetat pro 1892/93 eingestellten 150 000 Mark zur Förderung der Land- und Forstwirtschaft in den östlichen Provinzen, falls sie bewilligt werden, 40 000 Mark der Provinz Westpreußen zuzuwenden. Für den Fall, daß größere Mittel zur Verfügung stehen, wurde u. a. für wünschenswerth erklärt die Bereitstellung von Mitteln für die Errichtung einer landwirtschaftlichen Winterschule in Thorn oder Kulm. Der Provinzialausschuß schlägt jedoch nach eingehender Beratung vor, in Berücksichtigung der ungünstigen Finanzlage der Provinz und in der Erwägung, daß zur Förderung der Landwirtschaft bereits 34 800 Mark vorgezogen sind, die Gewährung einer weiteren Beihilfe für jetzt abzulehnen.

Bei der Beratung weist nun der Landesdirektor Jädel darauf hin, daß der Vorwurf, welcher der Provinz gemacht werde, daß sie zu wenig für die Landesmelioration thue, nicht begründet sei. Redner führt aus, daß die Provinz in den letzten 3 Jahren 1 592 542 Mark mehr geleistet habe, als wozu sie nach dem Dotationsgesetz verpflichtet sei. Mehr könne ohne eine Erhöhung der Abgaben nicht geleistet werden. Es müsse daher ein Zuschuß seitens der Provinz, wie ihn der Minister gefordert habe, abgelehnt werden. Dies geschieht nach längerer Debatte.

Dann begann der Landtag die erste Lesung des Hauptetats. Der Abgeordnete Genzmer weist darauf hin, daß die Finanzlage der Provinz ein wenig erfreuliches Bild biete, denn die Provinzialabgaben seien seit 1889/90 im beständigen Steigen begriffen und würden sich in den nächsten Jahren noch weiter erhöhen. Er wolle darauf hinweisen, daß sich eine Verminderung der Zuwendungen an die Kreise zur Durchführung der Kreisordnung empfehle. Landesdirektor Jädel sagt, er befinde sich in vollem Einverständnis mit den Ausführungen des Vorredners über die Zuwendungen an die Kreise. Er halte es nicht für richtig, daß den Kreisen mit der einen Hand gegeben werde, was ihnen mit der anderen Hand wieder genommen werde, außerdem sei der Einziehungsmodus ein ungerechter. Die weitere Lesung des Etats wurde beendet.

Die nächste Sitzung wurde auf Freitag Vormittag 10 Uhr anberaumt.

Vierte Sitzung am 26. Februar.

Das Haus erledigte heute zunächst in geheimer Sitzung eine Vorlage des Provinzialausschusses und den Antrag des Abgeordneten von Bräunel und Genossen auf Errichtung eines Denkmals für Kaiser Wilhelm I. in der Provinzialhauptstadt.

Es folgte die Beratung der Vorlage betreffend die Bestellung eines Normalbefolungsplanes für die Subaltern- und Unterbeamten der Provinzial-Hauptverwaltung und der westpreussischen Feuersozietät. Der Provinzialausschuß hat einen Normalbefolungsplan aufgestellt, nach welchem den Beamten vom 1. April 1893 ab der Wohnungsgeldzuschuß in derselben Höhe bewährt werden soll, wie ihn die unmittelbaren Staatsbeamten erhalten. In der Abstimmung wurde der Antrag der Kommission, den Wohnungsgeldzuschuß schon am 1. April 1892 zu gewähren, abgelehnt und demnach der Antrag des Provinzial-Ausschusses einstimmig angenommen.

Das Haus trat nunmehr in die Beratung der Petitionen und ging über die Petition des Dirigenten des St. Martens-Kirchendorfs zu Danzig, G. Jankewitz, um Bewilligung einer Subvention, sowie über die Petitionen mehrerer Geschäftsleute, welche Naturalieferungen für Provinzialanstalten übernommen hatten, wegen Gewährung einer Entschädigung für die Verluste, die ihnen durch die außergewöhnliche Steigerung der Lebensmittelpreise erwachsen seien, zur Tagesordnung über.

Für die in Westpreußen zu errichtende Trinkerheilanstalt wurde eine Beihilfe von 1000 Mark, zahlbar, wenn die Anstalt ins Leben tritt, gewährt, eine Petition der Dorfgemeinde Stobben dorf I. im Kreise Marienburg um Bewilligung eines Darlehns von 5000 Mark aus dem Landeskulturfonds zum Bau eines Dampfschöpfwerkes der Provinzial-Silkstasse zur Beschlußfassung überwiesen und der Provinzial-Ausschuß ermächtigt, dem evangelischen Rettungshause zu Flatow für das Etatsjahr 1891/92 einen außerordentlichen Zuschuß zur Verpflegung der dem Rettungshause überwiesenen Kinder bis zur Höhe von 1300 Mark zu bewilligen. Schließlich wurde über die Petitionen der Bewohner der Münsterwalder Niederung um Bewilligung eines Beitrages zum Bau eines Deiches gegen die Ueberhochflutung der Weichsel in der Erwägung, daß diese Angelegenheit bereits dem Provinzial-Ausschuß vorliege, zur Tagesordnung übergegangen und die Petition des Dialonissen-Mutterhauses in Danzig um Gewährung eines Zuschusses dem Provinzial-Ausschuß zur Erwägung überwiesen.

Vom Elbinger Deich-Verbande war eine Petition auf die Gewährung einer Beihilfe zu den Kosten der Thiene-Regulierung aus dem Provinzial-Meliorations-Fonds eingegangen. Die Petitionskommmission hatte die Petition dem Provinzial-Ausschuß mit der Maßgabe zur Berücksichtigung überwiesen, dem Deichverbande den für das laufende Etatsjahr noch disponiblen Betrag aus dem Fonds für Landesmeliorationen sowie aus demselben Ziel des Etatsjahres 1892/93 den Betrag von 10 000 Mark zu bewilligen. Der Antrag wurde einstimmig angenommen. Ohne Debatte wurde der Hauptetat in zweiter Lesung genehmigt und hierauf der Provinzial-Landtag mit einer kurzen Ansprache des Oberpräsidenten v. Goplner geschlossen. (D. B.)

Lokalnachrichten.

Thorn, 27. Februar 1892.

(Kaiserbesuch). Nachdem der Kaiser, wie kürzlich mitgeteilt, dem Ersten Bürgermeister Dr. Baumbach einen Besuch Danzigs in nahe Aussicht gestellt und ihn auch zu einer bezüglichen Mitteilung an die Bürgerchaft ermächtigt hatte mit dem Hinzufügen, daß seitens Sr. Majestät bei dieser Gelegenheit ein Fest auf der Marienburg in Aussicht genommen sei, ist nun, wie die „Danz. Ztg.“ erfährt, dem Oberpräsidenten aus dem kaiserlichen Kabinett die Nachricht zugegangen, daß Sr. Majestät beabsichtigt, in der zweiten Hälfte des Monats Mai die Provinz Westpreußen zu besuchen. Wie die „Danz. Ztg.“ weiter hört, wird hierbei seitens der Provinz die Veranstaltung eines Festmahls zu Ehren des Kaisers in Danzig beabsichtigt (worüber gestern in nichtöffentlicher Sitzung des Provinzial-Landtages Beschluß gefaßt sein soll).

(Ernennung). Herr Pastor Rehm ist vom Ober-Kirchenkollegium der lutherischen Kirche in Preußen zum Superintendenten ernannt worden.

(Herrn Landrichter Schulz in Thorn) ist der Charakter als Landgerichtsrath verliehen worden.

(Schiedsgericht). Gestern fand im hiesigen Königl. Landrathsamte unter dem Vorsitze des Herrn Amtsrichters Wilde eine Sitzung des Schiedsgerichts der Alters- und Invaliditätsversicherung für den Kreis Thorn statt. Von fünf in der Berufungsinstanz eingegangenen Anträgen auf Bewährung der Altersrente wurden drei zurückgewiesen, einer genehmigt, einer blieb unerledigt.

(Erhöhung des Schulgeldes für höhere Lehranstalten). Im Verfolg einer Andeutung, welche schon der Finanzminister im Abgeordnetenhaus gemacht hatte, ergiebt sich aus dem jetzt dem Abgeordnetenhaus mitgetheilten neuen Normalstat für die Lehrer an höheren Schulen, daß nach der Absicht der Regierung an diesen das Schulgeld auf 120 Mk. jährlich bei den Vorkursen, 100 Mk. bei den Programmasten, 80 Mk. bei den höheren Bürgerschulen und für Schüler der letzteren, welche an einem besonders eingerichteten lateinischen Unterricht in Sexta bis Quinta theilnehmen, auf 120 Mk. gesteigert werden soll.

(Russische Maßregelung). Sämmtlichen römisch-katholischen Geistlichen in Russisch-Polen und Litauen ist der Befehl zugegangen, mit dem neu ernannten Erzbischof v. Stabrowski von Posen sich in keinen schriftlichen Verkehr einzulassen oder sonst mit ihm irgendwie in Verbindung zu treten.

(Die „Liedertafel“ zu Mocker) bezieht am Montag Abend im Wiener Café ein Faschnachtsvergügen.

(Strafkammer). In der gestrigen Sitzung führte den Vorsitz Herr Landgerichtsdirektor Spletz, als Beisitzer fungirten die Herren Landgerichtsräthe von Kleinjürgen, Moser und Reisch und Landrichter Schulz. Die Staatsanwaltschaft vertrat Herr Gerichtsassessor Dr. Komorowski. — Verurtheilt wurden der Arbeiter Theofil Wienkowski aus Lubianen wegen vorsätzlicher Körperverletzung und Hausfriedensbruchs zu 3 Monaten Gefängniß, der Rätbner Thomas Wienkowski aus Renczkau wegen gleicher Vergehen zu 2 Monaten Gefängniß, der Arbeiter Stanislaus Majewski aus Renczkau und der Arbeiter Andreas Hyshelewski daher wegen Hausfriedensbruchs zu je 2 Wochen Gefängniß, der Arbeiter Peter Zimmermann aus Gulin. Neudorf wegen Verhöhnung zu einer Geldstrafe von 10 Mk. Das Verfahren gegen den Arbeiter Julius Szydlowski aus Tielewo wegen Verhöhnung und den Rätbner Paul Rosenke aus Gzemlewo wurde ausgesetzt. Die unverehelichte Hermine Lange aus Thorn wurde in nicht öffentlicher Sitzung von der Anklage des Diebstahls freigesprochen. Auch gegen die der Verhöhnung angeklagte unverehelichte Eva Kaziska aus Thorn erging ein freisprechendes Urtheil.

(Erlöschene Seuche). Die Influenza unter den Pferden des Gutes Brunau ist erloschen.

(Polizeibericht). In polizeilichen Gewahrsam wurden 8 Personen genommen.

(Gesunden) wurde ein Korb mit einer Flasche und einem Schlüssel. Näheres im Polizeibericht.

(Von der Weichsel). Der heutige Wasserstand betrug mittags am Weichselufer der Königl. Wasserbauverwaltung 1,00 Meter über Null. Hochwasserstand ist gezogen.

Gestern Morgen haben die Eisbrecher auch noch die oberhalb der Courbierechanze bei Graudenz befindliche kleinere Verengung durchbrochen, so daß der Lauf des Stromes ein Hinderniß jetzt nicht mehr vorfindet. Die nicht allzu starke Eisdicke, die sich bei dem letzten Froste neu gebildet hatte, ist wiederum ein Stück Stromabwärts gegangen und liegt jetzt in der Länge von 10 Kilometern zwischen den Dörfern Schönweich und Neufäß.

Straßendemonstrationen in Berlin.

Ganz erhebliche Straßentravalle, veranlaßt von sogenannten Arbeitslosen, haben am Donnerstag unrlöglich die Haupt- und Residenzstadt überrascht im vollsten Sinne des Wortes; denn man war auf alles andere, nur nicht darauf vorbereitet. Es hat sogar den Anschein, als ob ein wohlüberlegter und gut vorbereiteter

Plan zur Ausführung gekommen ist; denn sonst hätte die Sache nicht eine solche Ausdehnung nehmen können. Wir stellen im folgenden die Ereignisse in ihrer Reihenfolge zusammen: Am Donnerstag Vormittag fand in der Brauerei Friedrichshain eine Versammlung arbeitsloser Bauarbeiter statt. Etwa 3000 Personen füllten den Saal. Ein Maurer Blaurod berichtete, daß eine Deputation arbeitsloser Bauarbeiter vergebens verhandelt habe, bei dem Oberbürgermeister von Forderbeck und dem Bürgermeister Zelle vorzusprechen. Die Deputation sei an den Stadtbaurath Blankenburg verwiesen worden. Die Deputation habe bei demselben über das Submissionswesen und über den Bezug von Arbeitern aus den Ostprovinzen geklagt. Baurath Blankenburg habe erklärt, dagegen nichts thun zu können. Das Submissionswesen sei im Interesse der rechtzeitigen Fertigstellung der Bauten unentbehrlich. Die Stadt habe ihre Bauten an Bauunternehmer vergeben, welchen die freie Auswahl der Arbeiter zustehe. Baurath Blankenburg versprach, den Bauunternehmern zu empfehlen, in erster Linie die arbeitslosen Berliner Familienväter zur Arbeit anzunehmen. Der bekannte sozialdemokratische Agitator Reßler sprach von dem Bankrott der heutigen Gesellschaftsordnung. Die Sozialdemokraten dächten nicht daran, auszuwandern. Das würden sie den andern überlassen, wenn der Tag einst gekommen sei. Mehrseitig wurde hervorgehoben, daß man keine Demonstration machen dürfe, damit nicht das Ministerwort: „Die Flinte schießt und der Säbel haut“ sich verwirkliche. Es wurde eine Resolution angenommen, welche die Behörden auffordert, in anbetrach der großen Noth und des herrschenden Elends unter den Bauhandwerkern für sofortige Inangriffnahme der städtischen und staatlichen Bauten zu sorgen. Die Versammlung sprach sich dann auf Empfehlung des Herrn Reßler in einer Resolution für die Gründung einer Arbeiterbörse aus. Auch von der demnächstigen sozialdemokratischen Manifestation war die Rede, ohne daß indessen der Gegenstand erledigt wurde. Nach Schluß der Versammlung zogen Scharen von Arbeitslosen in die innere Stadt, um zu demonstrieren. Unsere Leser sind bereits darüber unterrichtet. — Am Abend setzten sich die Ausschreitungen fort, die Polizeibeamten wurden verhöhnt und mußten an vielen Orten von ihrer Waffe Gebrauch machen; ebenso kamen Pländerungen von Läden und Demolirungen zahlreich vor, worunter hauptsächlich der Osten Berlins zu leiden hatte. Die Polizei hatte für gestern die umfassendsten Vorkehrungen getroffen, um etwa erneute Tumulte im Keime zu ersticken. (Für die nächsten 14 Tagen wird bei der Schutzmannschaft kein Urlaub erteilt werden.) Das Militär ist jedoch bis jetzt nicht in den Kasernen konfignirt worden. — Die beklagenswerthen Vorgänge haben natürlich in der Stadt gewaltiges Aufsehen erregt. Der ruhige Bürger vermied es, die Straße zu betreten. — Zu einem erneuten größeren Excess ist es gestern Nachmittag um 12 1/2 Uhr beim Aufziehen der Wache gekommen. Schon in den Vormittagsstunden zwischen 10—12 Uhr herrschte ein überaus reges Treiben unter den Linden und wieder waren es die „Arbeitslosen“, welche in sehr großer Anzahl und einzelnen Trupps die Linden auf beiden Seiten bis zur Charlottenstraße besetzt hatten. Das Schutzmannsaufgebot war an diesen Stellen ein ganz besonderes und außer den Doppelposten von 20 zu 20 Schritt standen Reserveabtheilungen an den öffentlichen Gebäuden. Im Laufe des Vormittags war es zu mehreren Zusammenstößen zwischen Arbeitslosen und Polizei im Lustgarten sowohl wie am Schloß gekommen und infolgedessen mußten mehrere Sistrungen vorgenommen werden. Bedrohlicher gestaltete sich die Lage, als die aufziehende Wache Garde-Füsiliers von der Friedrichstraße mit klingendem Spiel über die Linden zog, begleitet von einem nach Tausenden zählenden Janhagel, dem sich nun die Demonstranten angeschlossen. An der Schloßbrücke wurde der Uebergang nach dem Schloß durch starke Schutzmannsabtheilungen für das Publikum gesperrt und da nun der Mob durchaus versuchte weiterzubringen, um den Eingang nach der Schloßfreiheit und dem Plage vor dem Lustgarten zu erzwingen, so wurde blank gezogen und auf die Excedenten, die heulend, pfeifend und johlend sich widersetzten, eingehauen, bis dieselben in wilder Flucht nach den Nebengassen am Zeughaus, Schinkelpfatz, der Oberwallstraße zurückströmten. Die reitenden Schutzleute verfolgten die Flüchtlinge nach allen Seiten, wobei mehrere Verhaftungen vorgenommen wurden. — Im Laufe des gestrigen Tages sind insgesammt 98 Verhaftungen vorgenommen; zahlreiche Personen waren verwundet und erlitten, da ernste Verletzungen nicht vorlagen, auf dem Polizeipräsidium, beziehungsweise den einzelnen Polizeirevierern Nothverbände. Da noch viele verletzte Personen sich durch die Flucht der Verhaftung entzogen hatten, so sind seitens der Behörde vorgestern und gestern Nachher in den Sanitätswachen nach Patienten angestellt worden, welche dort verbunden worden sind und Verletzungen von Säbelhieben aufweisen. — Bei den Unruhen wurde geraubt und gestohlen; es wurden allerdings auch Bäckerladen ge-

plündert, doch dienten die geraubten Waaren nicht zur Stillung des Hungers, sondern wurden mit Fäßen getreten. — Für das zerstörte Eigenthum muß die Stadt Berlin Ersatz leisten. Viel beklagt wird, daß durch tausende von Neugierigen den Ansammlungen ein Umfang gegeben wird, den diese sonst nicht haben würden; gleichzeitig wird dadurch der Polizei ihre Thätigkeit sehr erschwert. Es wird befürchtet, daß die Excesse sich abends wiederholen. Gestern Nachmittag war es unter den Linden und Umgebung ruhig.

Telegraphische Depeschen der „Thorner Presse“.

Berlin, 27. Februar. Vor dem Kaiserschloß und unter den Linden herrschte am frühen Vormittage Ruhe. In den Mittagsstunden nahmen die Ansammlungen in der Nähe des Schloßes zu; sie bestanden vorzugsweise aus dem Janhagel, weniger aus Arbeitern. Neuerdings wurde die Polizeimacht erheblich verstärkt, welche die regre Thätigkeit entfaltet und Zusammenstöße zu vermeiden sucht. Heute Vormittag 11 Uhr kehrte der Kaiser im geschlossenen Wagen von seiner Ausfahrt durch Nebenstraßen nach dem Schloße zurück. Um 1 1/2 Uhr sammelten sich vor dem Schloße größere Volksmengen an, die Polizei vertrieb die Haufen. Einzelne Schutzleute machten am Schloßplage von der blanken Waffe Gebrauch und verhafteten einige Arbeiter.

Warschau, 27. Februar. Wasserstand der Weichsel gestern 8 Uhr abends 1,42 Meter, heute 8 Uhr morgens 1,98 Meter. Das Wasser steigt bei starkem Eisgange.

Verantwortlich für die Redaktion: Oswald Knoll in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

27. Febr. 26. Febr.

Table with 3 columns: Tendency of the market, Price, and another price column. Includes entries for Russian banknotes, exchange rates, and various securities.

Berlin, 26. Februar. (Städtischer Centralviehhof). Amtlicher Bericht der Direktion. Gestern bezw. heute standen am kleinen Markt zum Verkauf 246 Rinder, 1671 Schweine (darunter 296 Vatontier), 1033 Kälber und 459 Hammel. — An Rindern wurden nur ca. 80 Stück verschiedener Qualität zu knappen Preisen des vor. Montags verkauft. — Inländische Schweine erreichten etwas bessere Preise als am Montag und wurden langsam ausverkauft. 1. war nicht am Plage, 2. und 3. brachten 46—54 Mk. p. 100 Pfd. mit 20 pCt. Tara. — Das Vatontiergeschäft verlief sehr still, der Markt wurde nicht geräumt, doch wurden die letzten Preise gehalten. Man zahlte, je nach Qualität, 48—51 Mk. p. 100 Pfd. mit 50—55 Pfd. Tara pro Stück. — Der Kälberhandel gestaltete sich langsam, besonders in mittlerer und geringer Waare. 1. 50—60, ausgeführte Waare darüber; 2. 43—48, 3. 35—42 Pfd. pr. Pfd. Fleischgewicht. — Hammel blieben, wie gewöhnlich am kleinen Markt, ohne Nachfrage.

Königsberg, 26. Februar. Spiritusbericht. Pro 10 000 Liter pCt. ohne Faß fest. Zufuhr 40 000 Liter. Bekündigt 10 000 Liter. Solo kontingentirt 64,50 Mk. Bd., nicht kontingentirt 45,00 Mk. Bd.

Betreiberbericht der Thorner Handelskammer für Kreis Thorn. Thorn den 27. Februar 1892.

Wetter: schön. (Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.) Weizen Tendenz schwankend bei unveränderten Preisen, 115/18 Pfd. bunt 193/97 Mk., 120/24 Pfd. hell 200/204 Mk., 126/29 Pfd. hell 206/210 Mk. Roggen etwas fester, 112/14 Pfd. 203/207 Mk., 115/17 Pfd. 208/210 Mk. Gerste Brauwaare 163/173 Mk., feinste über Notiz. Safer 150/152 Mk.

Meteorologische Beobachtungen in Thorn.

Table with 7 columns: Datum, St., Barometer mm., Therm. oC., Windrichtung und Stärke, Bewölk., Bemerkung. Shows data for 26. and 27. February.

Malergehilfen und Lehrlinge.

R. Sultz, Malermeister.

2 Lehrlinge Gustav Meyer, Fabrik Chirurg, Instrumente und Messer.

Eine Verkäuferin, welche das Kurz- u. Weißwaarengeschäft erlernt hat, sucht Amalie Grünberg.

Büchsenarbeiterinnen, sowie Lehrlinge können sich sofort melden.

Schoen & Elzanowska.

Wirthin Volksküche.

Zwei Kleiderständer, 1 Bücherregal, 1 gr. (Diplomaten-) Schreibtisch, sind umgänglich zu verkaufen Breitestr. 21, II.

Gerberstraße 25 ist die erste Etage von 4 Zimmern nebst Zubeh. vom 1. April zu verm. Näheres zu erf. in der 2. Etage.

Th. Kleemann, Klaviermacher und -Stimmer, Schuhmacher- u. Mauerstr. Ecke 14, I empfiehlt sich zum Klavierstimmen u. Reparaturen.

Für gute Arbeit wird garantiert. — Bestellungen werden auch per Postkarte erbeten.

Nähmaschinen! Hocharmige Singer mit elegantem Kästen und allem Zubehör für 60 Mark.

frei Haus, Unterricht und 2jähr. Garantie. Vogel Nähmaschinen, Ringschiffchen (Wehler & Wilson), Waschmaschinen, Dringmaschinen, Wäschemangeln, zu den billigsten Preisen.

S. Landsberger, Coppernikusstr. 22. Theilzahlungen monatlich von 6 Mk. an. Reparaturen schnell, sauber und billig.

Eine rüstige Kinderfrau mit guten Zeugnissen empfiehlt von gleich oder April

Gniatczynska, Miethsfrau, Thorn, Seglerstr. 25.

3 Zim., Küche, Zub. v. 1. April 3. v. Wäckerstr. 5.

Frische Pfannkuchen empfielt J. Dinter, Feinbäckerei.

Ragen mit Kästen, auf Federn, ist zu verkaufen. Näh. i. d. Exp. d. Ztg.

Neu! Accord-Zither (D. R.-P. Nr. 29 930) best. und bill. Zither der Welt, mit patent. Stimmvorrichtung, 6 Manualen u. c., hauptsächlich ohne jede Notenkenntniß in 1 Stunde erlernbar. Ill. Prospekt gratis und franco. O. C. F. Miether, Musikwerke, Hannover.

1 Laden mit 2 angr. Zimmern vom 1. Oktober 1892 zu vermieten Alst. Markt Nr. 16. W. Busse.

Großer Laden zu vermieten Culmerstr. M. Vorberz, sep. Eing., 3. v. Breitestr. 23, II.

3 Zimmern und Zubeh. zu vermieten. Lewinsohn, Bäckermeister.

Die 1. Etage von 5 Zim. nebst Zubeh. v. 1. April 3. verm. J. Sellner, Gerechtftr.

Wohnung, 2 Zim., Kab. u. Zub., Vorderzim. sep. Eing., 3. Gerechtftr. 27.

Die sehr geräumige Wohnung, Culmerstr. Nr. 2, erste Etage, ist von sofort oder später zu vermieten.

Eine große Wohnung auf der Bromberger Vorstadt wird vom 1. Juni oder 1. Juli zu mieten gesucht. Näheres im Bureau des Rechtsanwalts Dr. von Hulewitz, Culmerstr. 4.

Die Kellerräumlichkeiten in unserem Hause Nr. 87, in welchen eine Weinhandlung und in den letzten Jahren ein Bierverlagsgeschäft mit gutem Erfolg betrieben wird, sind von sofort zu vermieten.

C. B. Dietrich & Sohn.

Die Wohnung des Herrn Premier-Lieutenants von Wyszecki, Seglerstr. 11, ist verziehungshalber vom 1. April zu vermieten. Näheres bei J. Keil.

Die Wohnung bisher vom Herrn Stadtbaumeister Leipholz Elisabethstraße Nr. 7 III Treppen ist von 1. April 1892 zu vermieten. Alexander Rittweger.

2. Etage: eine Wohnung von 5 Zim. nebst Zub., sowie kleine Wohnungen und 11. Laden zu vermieten Blum, Culmerstraße.

3 Zimmer, Entree, helle Küche und Zubeh. billig zu vermieten. Theodor Rupinski, Schuhmacherstr. 24.

Miethsverträge

sind zu haben in der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei.

Die Parterreräume in meinem Hause, Alst. Markt 20, bestehend aus Laden, angr. Wohnung u. allem Zubeh. von sofort zu vermieten. L. Beutler.

Eine herrschaftl. Wohnung ist in meinem Hause Bromberger Vorstadt, Schulstraße 114, sofort zu vermieten. Maurermeister Soppart.

Eine Balkonwohnung, 1. Etage, 5 Zimmer und Zubeh., Verhältniße halber nicht bezogen, ist billig zu vermieten Katharinenstr. 3. C. Grau.

Kleine Wohnung zu vermieten Neuf. Markt 18 bei R. Schultz.

1 o. 2 möbl. Zim. v. v. Klosterstr. 20, 2 Tr. r. Ein möbl. Zim., a. B. n. Kab. u. Burjengel., v. 1. März 3. verm. Schillerstr. 12 2 Tr.

Ein möblirtes Zimmer von sofort zu verm. Culmerstr. 15, 1 Tr. nach vorn. 1 große herrschaftliche Wohnung von 5 Zim., 1 fl. herrschaftliche Wohnung von 3 Zim. zu verm. Gude, Gerechtfstraße 9. M. B. 3. v. Mauerstr. 36 I, Hühlsches Haus. Eine Wohnung von 4 Zimmern nebst Zubeh. zu verm. Mellinstraße 88.

**Bekanntmachung.**

Die allgemeinen Vertragsbedingungen für die Ausführung von Garnisonbauten und die Bestimmungen für die Bewerbung um Leistungen für Garnisonbauten liegen bei jeder Garnisonverwaltung, jedem Garnisonlazareth, Proviantamt und auch bei den Garnisonbauämtern zur Einsichtnahme aus.

Es wird dies mit dem Bemerkten zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die Einsichtnahme dieser Bedingungen für diejenigen Baugewerksmeister oder Handwerker notwendig ist, welche Arbeiten für die Militärverwaltung ausführen wollen.

Thorn im Februar 1892.  
Salge,  
Garnison-Bauinspektor.  
Wellmann,  
Garnison-Bauinspektor.

Die Maurer- und Zimmerarbeiten zum Bau eines Gemeindehauses sollen an den Mindestfordernden vergeben werden. Hierzu ist ein Termin auf

**Mittwoch den 2. März**  
nachmittags 3 Uhr  
im hiesigen Schulzenamt anberaunt.  
Kogowlo den 25. Februar 1892.  
Der Gemeindevorsteher.  
Gohritz.

Schmiedeeiserne  
**Grabgitter**  
und **Frontzäune**  
nach neuesten Entwürfen fertigt  
**Robert Tilk.**

**S. Burlin**  
Dentist  
Seglerstr. 19, 1. Etage  
empfiehlt sich zum  
Einsetzen künstlicher Zähne,  
sowie ganzer Gebisse schmerzlos ohne  
Gerauschnahme der Wurzeln und zum  
Umarbeiten unpassender Zahnteile.  
Reparaturen sofort.  
Plombiren nach amerikanischem System mit Gold, Silber u. s. w.  
**Die schwärzesten Zähne**  
mache blendend weiß.  
Zahnschmerz beseitigt vollständig schmerzlos.  
Behandlung Unbemittelter unentgeltlich von 8-9 Uhr vormittags.

Wer  
an spröder Haut  
oder  
aufgesprungenen Händen  
leidet kaufe nur  
Dr. med. Jacobi's  
**Haut-Crème**  
A Dose 60 Pfg. mit  
Gebrauchsanweisung  
zu haben bei:  
**Anton Koczwara.**  
Zu haben in Thorn bei

**Lohnender Nutzen!**  
Ein tüchtiger  
**Vertreter**  
für einen Patent-Lüftungsbau, auch noch  
andere in das Fach schlagende Fabrikate,  
wird gesucht. Offerten in d. Exp. d. Stg.

Im **Neuhofer Wald**,  
unweit Bidnan und Orishan, werden  
täglich durch den dort anwesenden Förster  
Frische: Klobenholz, Knüppelholz,  
Stubben, Strauch, Leiterbäume, Se-  
lagfarnen, Birken-Weichselstangen  
und Stämme zu bedeutend ermäßigten  
Preisen verkauft.  
J. Littmann's Sohn, Briesen Wpr.

**Sämmtliche Bestandtheile**  
zu  
**künstlichen Blumen**  
bei  
**A. Kube, Baderstraße 2 II.**  
Anfertigung bereitwilligst gezeigt.



**Cigarren**  
in jeder Preislage,  
tadellos  
in Brand u. Güte  
empfiehlt  
die Cigarren- und  
Tabakhandlung  
von  
**M. Lorenz,**  
Thorn, Breitestr. 50.

**Drainröhren** in allen Dimensionen hat  
billig abzugeben. S. Bry.

**Zu Damenkostümen** empfehle ich:  
Schwarzen reinwollenen Kaschmir und gemusterte Wollstoffe,  
100 cm breit, p. m von 90 Pf. an, reinwollenen Foulé, 100 cm breit, p. m  
von 1,10 Mark an, reinwollenen Cheviot, 100 cm breit, p. m von 1,25 Mark  
an, schwarze garantierte Seidenstoffe p. m von 2,50 Mark an, bis zu den  
feinsten Qualitäten.

**Zu Herrenanzügen** empfehle ich:  
Schwarze reinwollene Tuche und Satins, 130 und 140 cm breit, p. m  
2,50, 3, 3,50, 4, 4,50, 5, 5,50, 6, 6,50, 7, 7,50, 8, 8,50, 9, und 10 Mark.  
Proben und Aufträge von 20 Mark an franko.  
Nichtzusagende Stoffe werden zurückgenommen und der Kaufpreis zurückgezahlt.  
**Otto Weber's Trauer-Magazin, Berlin W., Mohrenstraße 35.**  
Bei Bestellungen bitte sich auf dieses Blatt zu beziehen.

**Stroh Hüte** zum Waschen, Färben und Modernisiren  
werden angenommen.  
Neueste Façons zur gefälligen Ansicht.  
**Minna Mack Nachf., Altstadt, Markt 12.**

**Zahn-Atelier**  
**H. Schneider**  
Breitestrasse (Rathsapotheke).  
Garantirt echte  
**Fußboden-Bernstein-**  
**Lackfarben,**  
schnell und hart trocknend, zu haben à Kilo  
inkl. Büchse für 2,10 Mark bei  
**R. Sultz, Mauerstr. 20.**

**Radfahrer-Verein „Vorwärts“**  
Thorn.  
Sonntag den 28. d. M.:  
Erster Ausflug nach Culmsee.  
Der Fahrwart.  
**Schützenhaus.**  
Sonntag den 28. Februar cr.:  
**Großes Streich-Concert**  
von der Kapelle des Inftr.-Regts. v. Worde  
(4. Pomm.) Nr. 21.  
Anfang 7 1/2 Uhr. Entree 25 Pf.  
**Müller,**  
Königl. Militär-Musikdirigent.

**Artushof.**  
Heute Sonntag den 28. Februar:  
**Concert Friedemann.**  
Basseneröffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.  
Entree 50 Pf.

Auf vielseitiges Verlangen.  
**Victoria-Theater.**  
Am Sonntag den 28. Februar ver-  
anstaltet der hiesige Pius-Verein eine  
theatralische Aufführung zum wohl-  
thätigen Zweck, betitelt  
**Dziecie starego miasta.**  
Novität in 4 Akten mit Gesang und Tanz  
nach dem Französischen von Bourgois  
und F. Dugne.  
Anfang 7 1/2 Uhr.  
Rezeptionsplatz und Loge 1,25 Mk.,  
1. Platz 1 Mk., 2. Platz 75 Pf., Stehplatz  
50 Pf., Gallerie 25 Pf.  
Billets sind vorher bei Herrn A. Mazur-  
kiewicz, Altst. Markt und J. Tomaszewski,  
Brückenstraße zu haben.  
Zum Schluß: **Tanz.**  
Der Vorstand.

**Volks-Garten.**  
Am 1. März abds. 8 Uhr:  
**Fastnachts-**  
**Masken-Redoute.**  
Alles nähere die Plakate.  
Das Comité.

**Gasthaus „Zur Neustadt“.**  
Heute Sonntagabend d. 27. cr.:  
**Großes Wurffessen.**  
Loedtko.

Im **Schützenhause.**  
Sonntag.  
Nach Schluß des Concerts:  
Ausstellung und Verkauf echter  
Harzer Kanarienvögel.

**H. Breitenstein** aus dem Harz.  
Brombergerstraße Nr. 35, rechts im  
zweiten Obergesch., Wohnung  
von 4 Zimmern, Küche, Mädchenstube,  
Speisekammer, Balkon und weiterem Zu-  
behör, gänzlich neu, zum Preise von 560  
Mark zu vermieten. **Uebriek.**  
Eine Wohnung mit 3 Zim. u. Zub.,  
Borgart. u. n. Veranda in Morder 4  
u. mehrere kl. Wohn. m. Kartoffelfeld  
in Morder 19 vom 1. April zu vermieten.  
**Block-Schmalz.**

1 Wohnung 2 Zimmer u. Küche Breitestr.  
1. Etage von sofort bis 1. April 1892  
sehr billig zu vermieten. Zu erfragen in  
der Exp. dieser Zeitung.  
Bromberger Vorstadt 1. 2. Hofstr. 3, eine  
Wohn., 4 Zim., Entree u. Zub., sof-  
tillig zu vermieten. **M. Kahn.**

**Mühlentablisement in Bromberg.**  
Preis: Courant.  
(Ohne Verbindlichkeit).

	vom 26./2.	bisher
pro 50 Kilo oder 100 Pfd.	Mark	Mark
Weizengries Nr. 1	19,-	19,-
Weizengries Nr. 2	18,-	18,-
Kaiser-Augmehl	19,40	19,40
Weizenmehl 000	18,40	18,40
Weizenmehl 00 weiß Band	15,60	15,60
Weizenmehl 00 gelb Band	15,20	15,20
Brodmehl	14,40	14,40
Weizenmehl 0	12,40	12,40
Weizen-Futtermehl	7,20	7,20
Weizen-Kleie	6,40	6,40
Roggenmehl 0	17,20	16,80
Roggenmehl 0/1	16,40	16,-
Roggenmehl I	15,80	15,40
Roggenmehl II	10,80	10,80
Commis-Mehl	14,60	14,40
Roggen-Schrot	13,-	12,80
Roggen-Kleie	7,20	7,20
Gersten-Graupe Nr. 1	19,50	19,50
Gersten-Graupe Nr. 2	18,-	18,-
Gersten-Graupe Nr. 3	17,-	17,-
Gersten-Graupe Nr. 4	16,-	16,-
Gersten-Graupe Nr. 5	15,50	15,50
Gersten-Graupe Nr. 6	15,-	15,-
Gersten-Graupe grobe	13,50	13,50
Gersten-Größe Nr. 1	15,50	15,50
Gersten-Größe Nr. 2	14,50	14,50
Gersten-Größe Nr. 3	14,-	14,-
Gersten-Rodmehl	12,-	12,-
Gersten-Futtermehl	7,-	7,-
Buchweizengrübe I	17,80	17,80
Buchweizengrübe II	17,40	17,40
Maismehl 9 Mark.		
Maismehl 8 Mark.		

Dazu Beilage und illustriertes Unter-  
haltungsblatt.

**Herrmann Seelig**  
**Modebazar,**  
**Breitestrasse,**  
zeigt hiermit an, daß von dem heutigen Tage der  
**Verkauf für sämtliche Waaren**  
zu  
**sehr billigen, aber streng festen Preisen**  
stattfindet.  
Die auf sämtlichen Verkaufsartikeln befindlichen Preise sind  
in deutlichen Zahlen sichtbar.

**von Janowski,**  
prakt. Zahnarzt,  
Thorn, Alter Markt (neben der Post).

In allen Gegenständen der  
Wäsche-Konfektion akademisch wie  
praktisch mit gutem Erfolg ausgebildet,  
liefern nach Maß **Oberhemden** und  
alle in dieses Fach schlagenden Artikel, sowie  
auch **Caillenzschmitt**, unter  
Garantie des unfehlbaren Gutes; nur  
saubere Arbeit.  
Ich halte mich dem hochgeehrten Publikum  
bestens empfohlen und bitte mich mit Auf-  
trägen gütlich zu beehren.  
Hochachtungsvoll  
**M. Conradt, Directrice,**  
Gerberstr. 13/15 im Hinterhause 1 Cr.

**Tapeten**  
in den neuesten Mustern empfiehlt  
billig  
**J. Sellner, Gerechestr.**  
Tapeten- u. Farbenhandlung.

**Atelier für Photographie**  
**A. Wachs**  
Bromberger Vorstadt,  
Schulstraße Nr. 7,  
liefert Photographien jeder Art, sowie  
**Portraits in Kreidezeichnung,**  
in vorzüglichster Ausführung,  
schnell — billig.  
Aufnahme nach außerhalb auf Bestellung  
ohne Preisserhöhung.  
Bei allen Aufträgen wird der vorauslagte  
Fahrpreis für die Stadtbahn zurückerstattet.

**Harzer Kanarienvogel,**  
prachtvolle Sänger, zur Zucht und Vor-  
schlagere geeignet, nur noch Sonntag im  
**Gasthaus zur Neustadt, Neust. Markt.**  
Für einen 11 jähr. Knaben, evangelisch,  
welcher das Gymnasium besuchen soll, wird  
**Pension** mit sorgfamer Ueber-  
wachung gesucht, am  
liebsten in der Familie eines Lehrers. Off.  
mit Pensionsanspr. durch die Expedition  
dieser Zeitung unter P. G. 30 erbeten.

**Dr. Spranger'scher Lebensbalsam**  
(Einreibung). Unübertroffenes Mittel gegen  
Rheumatismus, Gicht, Reizen, Zahns-, Kopf-,  
Kreuz-, Brust- und Genickschmerzen, Ueber-  
müdung, Schwäche, Abspannung, Ermüdung,  
Hemiplegie. Zu haben in den Apotheken  
à Flacon 1 Mark.

**Webers Postschule Stettin.**  
12 Lehrer. Telegr. Gute Pension. Näh.  
**Dir. Weber, Deutschesstr. 12.**

Schmerzlose  
**Bahn-Operationen,**  
künstliche Zähne u. Plomben.  
**Alex Loewenson,**  
Culmerstrasse 306/7.

**Rohrbrunnen,**  
Pumpen- u. Wasserleitungs-  
Anlagen etc.  
übernimmt zur Ausführung  
**R. Pischalla, Graudenz.**  
Pumpen- und Erbsenheile,  
Röhren, roh und verzinkt, Ver-  
bindungen, Zangepumpen etc.  
halte stets auf Lager.

Gesundes Roggenstroh-Häufel,  
à 2 Mark, Roggenstroh,  
à 1,75 Mark, verkauft **Block, Schönwalde.**

**Stroh Hüte**  
zum waschen, färben und modernisiren nehme  
entgegen. Neueste Façons zur gef. Ansicht.  
**A. M. Dobrzyński,**  
Ankerschiff, Breitestr. 2.  
Zur Erlernung des feinen Damenputz  
können sich  **junge Damen** melden.

**Tapeten**  
in den neuesten Mustern empfiehlt zu den  
billigsten Preisen  
**R. Sultz, Mauerstr. 20.**

Ein möbl. Zimmer mit Kabinet, auf Wunsch  
auch Burschengelaß, vom 1. März zu  
vermieten Gerechestr. Nr. 6, 1 Treppe.  
**Coppernicusstr. 7** in der zweiten Etage  
ist eine große herrschaftliche Wohnung  
von 6 Zimmern nebst Zubehör vom 1. April  
zu vermieten. Zu erfragen bei  
**Adolph Leetz.**

**Herrschaftliche Wohnungen,** Bromberger  
Vorstadt Schulstr. 23 und ein kl. Laden,  
Ecke Hohe Gasse und Strobandstr. zu verm.  
**Chr. Sand.**  
**Elisabethstr. 14** sind 2 Wohnungen  
in der 1. Etage von 5 Zim., Kab. und  
Zubeh., in der 2. Etage von 4 Zim. und  
Zubeh., vom 1. April zu vermieten.  
**Ludw. Maderstr. 2** ist die bisher von  
Höwel innegehabte Wohnung  
vom 1. April anderweitig zu vermieten.  
**J. Frohwerk.**

Gut möbl. Zimmer mit Kabinet, auch  
Burschengelaß, zu haben Brückenstr. 16.  
Zu erfragen 1 Treppe rechts.

**L. Basilius,**  
**Photogr. Atelier,**  
Thorn, Mauerstrasse 22.

Feine schwarze  
**Bureau- u. Archiv-Tinte**  
garantirt flüssig und klar bis zum letzten  
Tropfen. Referenzen hiesiger Gebrauchs-  
stellen werden aufgegeben. In Flaschen  
à 50 Pf. und 1 Mark stets vorräthig bei  
**Justus Wallis,**  
Buch- und Schreibmaterialienhandlung.

**Frische Austern**  
empfiehlt **A. Mazurkiewicz.**

**Meine Uhr**  
geht ausgezeichnet, seit  
sie von Uhrmacher  
**Louis Joseph**  
Seglerstraße  
gut und billig reparirt  
wurde.

Bromberger Vorstadt Schulstraße Nr. 20  
ist die 2. Etage, 6 Zimmer etc., z. v.  
Die von Herrn Hauptmann **Rosen-**  
**kranz** seit 3 1/2 Jahren innegehabte  
Wohnung, Seglerstr. Nr. 11, 1 Treppe, ist  
vom 1. April ab anderweitig zu vermieten.  
Näheres bei  
**J. Keil.**

1 m. 3. m. Kab. u. Burscheng., mit separatem  
Eingang, ist billig z. v. **Väderstr. 12, 1.**  
**Gut möbl. Zimmer mit Kabinet**  
zum 1. März gesucht. Off. unter  
**O. B.** in d. Exp. d. Stg. abzugeben.  
Zwei gut möbl. Barriere-Zimmer, Burscheng.,  
zu verm. **Coppernicusstr. 12.** (Artushof).

**Herrschaftliche Wohnungen**  
zu vermieten Deuter, Bromberger Vorstadt.  
**Wohnungen,**  
3 Zimmer, helle Küche und Zubehör zu  
vermieten Mauerstraße 36.  
**W. Hoehle.**

Ein möbl. Zim. n. Kab. u. Burschengel.  
von sofort zu verm. **Ludw. Maderstr. 22.**  
**Eine kleine Familienwohnung**  
vom 1. April zu vermieten.  
**Ad. Borchardt, Fleischermeister.**  
**Feinmöbl. Wohnung** für 1-2 Herren  
**Schubmaderstr. 17.**  
Die vom Herrn Rechtsanwalt **Poleyn** be-  
rothete 2. Etage ist per 1. April zu  
verm. für 560 Mk. S. Czechak, Culmerstr.

Sonntag den 28. Februar 1892.

## Der Liebesfels.

Skizze aus dem Westen.  
Von Waldemar Strupp.

(Nachdruck verboten).

„Ach, wie ist's möglich dann,  
Daß ich Dich lassen kann?“

Als ich vor nunmehr drei Jahren mit dem kleinen dicken Jimmy in den Vorhügeln der Sierra de los Organos jagte, hatten wir eines Abends unser Lager am Fuß eines seltsam geforniten Felskegels aufgeschlagen, der unter den Jägern und Krappern als der „Liebesfels“ bekannt war. So erzählte mir Jim, der jeden Fuß breit Boden hier herum wie seine Tasche kannte, während wir in unsere Decken gehüllt am Feuer lagen, zugleich mit der nachfolgenden, sich daran knüpfenden Begebenheit, die beweist, daß die Liebe im nördlichen Amerika just so mächtig zieht, wie im romantischen „alten Land“.

Damals galt als der reichste Haciendero (Landbesitzer und Viehzüchter) weit und breit in jenen Gegenden Don Alonso Herrera. Er gehörte einer jener alten mexikanischen Familien an, die lange, bevor Texas von Mexiko sich losriß, dort ungeheure Landkomplexe besaßen, haßte als echter mexikanischer Hidalgo die republikanischen Amerikaner ärger, als den bösen Feind, und war auf seine altspanische Abkunft womöglich noch stolzer, als auf seine schier zahllosen Mustang- und Rinderherden, — am stolzesten auf sein holdselig Töchterlein Mariquita. Und wohl konnte er stolz sein! Denn sie war eine Perle ihres Geschlechts, ebenso lieb und gut, wie schön, so daß der fürstliche Reichthum, den sie dereinst mit ihrer Hand zu vergeben hatte, als der geringste ihrer Vorzüge erschien. Ihr Vater hatte denn auch die glänzendsten Pläne mit ihr, — ein Prinz schien ihm für sie kaum gut genug.

Aber, wie das gewöhnlich geht, — er hatte nur mit seinem grauen Kopf und nicht mit dem jungen Herzen seines Töchterchens gerechnet, — und dieses Herz war bereits vergeben. — Mariquita liebte mit aller Blut ihrer siebzehn Jahre und ihres heißen spanischen Blutes — einen Diener ihres Vaters, — fast, wie die Königstochter im Märchen den armen Hirten.

Don Alonso hatte unter seinen Vaqueros (berittene Hirten) einen, auf den er große Stücke hielt, trotzdem derselbe ein Ausländer, ein Alemanno, und obendrein ein ungläubiger Ketzer war. Aber Don Carlos, — wie derselbe nach Landesbrauch kurzweg genannt wurde, zumal die wenigsten seinen eigentlichen Namen kannten, — war ein Mann, der seine unerschütterliche, tollkühne Entschlossenheit, seine durch keine Indianerlist zu berückende Schlaubeit, und seine Meisterschaft in allen Leibesübungen selbst unter den tollkühnsten Burschen, die sämtlich den Gott sei bei uns im offenen Felde hätten fangen können, zu einer Art Berühmtheit gemacht hatte. Dabei ruhig, schweigsam, und von einem gentlemantischen Wesen, das in seiner vornehmen Zurückhaltung von der rauhen Wildheit seiner Kameraden abstand, wie Tag und Nacht, und das unter denselben verbreitete Gerücht zu bestätigen schien, „er sei eigentlich ganz was anderes, und ebenso gut ein Hidalgo, wie Don Alonso selber“.

Daß eine solche ungewöhnliche Vereinigung von Grenzer und Gentleman, noch gehoben durch ein sehr ansprechendes Aeußere, auf ein siebzehnjähriges romantisches Mädchenherz einen tiefen Eindruck machen mußte, war eben kein Wunder, zumal in dieser wilden Einsamkeit, wo von gesellschaftlichem Verkehr kaum die Rede war, da der nächste Nachbar meist ein paar Duzend Meilen ab wohnt, und andererseits das Verhältnis zwischen Herren und Untergebenen, im republikanischen Amerika an sich schon wesentlich anders, wie in den alten Ländern, kaum noch fühlbar ist.

Wann und wie sich ihre Herzen gefunden, — wer weiß es? Aber seit geraumer Zeit schon trug ihn allabendlich sein flüchtiger Renner von dem weitentfernten Weidplatz, wo er mit seiner Herde lagerte, zu dem dichten Magnoliagebüsch, das den kleinen Creek (Bach) hinter dem Hause umsäumte, — in dessen dunklen Schatten Mariquita bereits sehnlich seiner harnte.

„Doch mit des Geschickes Mächten  
Ist kein ew'ger Bund zu flechten, —  
Und das Unglück schreitet schnell . . .“

Hatten sie im Rausch ihres Glücks der anfänglichen Vorsicht vergessen, oder hatte ein Verräther sie belauscht, — genug, eines Abends stand, wie aus dem Boden gewachsen, plötzlich Vater Herrera mit einem Duzend handfester Burschen da und befahl denselben, am ganzen Leibe vor Wuth bebend, „den Hund von einem Deutschen zu greifen und zu binden, er wolle an ihm ein Exempel statuiren“. Und das hätte er ohne Zweifel gethan, — vielleicht hätte Don Carlos das Schicksal Mazzeppas gehabt, — man ist dort schnell bei der Hand mit dergleichen und kümmert sich dabei den Teufel um die Gesetze, — wenn er eben sich so leicht fangen lassen, wie jener verliebte Polenjüngling.

So aber war er, kaum daß Don Alonso und seine Myrmidonen aus dem Dunkel aufstauten, mit Gedankenschnelle zurückgesprungen, der Revolver blitzte in seiner Faust, und sein Auge sprühte den ihn Umbrängenden so entschlossen entgegen, daß selbst diese trotzigsten Gesellen einen Moment stutzten, — wußten sie doch alle, daß jeder Druck seines Fingers sicherer Tod für einen von ihnen war, — und wünschten auch die meisten gar nicht, ihn zu fangen und dem wüthenden Alten in die Hände zu liefern, — war er doch immer ihr Kamerad und trotz seines zurückhaltenden Wesens schier ebenso beliebt, wie bewundert. Ehe sie sich aber auch noch recht besinnen konnten, war er schon mit einem zweiten Satz im Dickicht verschwunden, und gleich darauf hörten sie den flüchtigen Hufschlag seines dort versteckt gewesenen Pferdes und des davonjagenden gellenden Ruf: „Auf Wiedersehen, Sennor!“ Einige aufs Geratewohl abgefeuerte Schüsse knallten hinter ihm drein, aber an Zielen war in der Dunkelheit nicht zu denken, und ebensowenig an eine Verfolgung, die auch ohnedies bei seiner Terrainkenntniß und der Nähe der Indianergrenze völlig aussichtslos gewesen wäre.

„Laßt den Hund in drei Teufels Namen laufen, — wird sich hüten, sich hier noch einmal blicken zu lassen!“ knirschte Don Alonso und entlud nun die volle Schale seines Hornes über das Haupt seiner unglücklichen Tochter.

Der „Hund“ aber hielt Wort. Trotz strengster Bewachung der Sennorita war dieselbe ein paar Tage darauf verschwunden, und deutliche Spuren verriethen, daß der Tollkühne sich in der Nacht bis unter ihr Fenster gewagt und sie entführt hatte.

Don Alonso schäumte vor Wuth. Kaum eine halbe Stunde nach Entdeckung der Flucht sprengte er selbst an der Spitze eines zahlreichen Trupps in die Prärie hinaus. Die beiden hatten einen beträchtlichen Vorsprung, der Nachthau war bereits in den Fährten getrocknet, aber der Halsbreed (Abkömmling eines Weißen und einer Indianerin) an der Spitze des Zuges folgte, auf den Hals seines Mustangs gebeugt, der für europäische Augen in dem harten Boden kaum erkennbaren Spur mit der untrüglichen Sicherheit eines Bluthundes, während sie in vollem Rosselauf Hügel auf Hügel ab flogen, und Don Alonso schwur bei allen Heiligen, nicht eher ruhen und rasten zu wollen, bis er an dem frechen Verführer blutige Rache genommen, — er ahnte nicht, wie bald dieser Schwur auf sein eigenes Haupt zurückfallen sollte!

Inzwischen waren die so Geheßten unaufhaltsam vorwärts gejagt, bis die gänzliche Erschöpfung ihrer Pferde und die Mattigkeit Marquittas, die sich trotz der heroischsten Anstrengungen kaum im Sattel halten konnte, Charley zwang, einen sichern Versteck für die Nacht zu suchen, um ihr und den Thieren ein paar Stunden Ruhe zu gönnen. Er wählte dazu einen aus der Steppe jäh emporsteigenden einsamen Felsen, dessen Fuß mit dichtem Buschwerk bewachsen war, aus dem eine kleine Quelle hervorrieselte.

Dort hobelte (die Vorderfüße mit einem Riemen so weit fesseln, daß das Thier nur kleine Schritte machen kann) er die Pferde, die so jedem Späherblick entzogen waren, er selbst erliegt mit Mariquita, nachdem sie sich an dem klaren Wasser erfrischt, den Felsen, um dieselbe vor in der Ebene umher-schweifendem Raubzeug zu sichern und einen bessern Ausguck zu haben. Da er wegen der Verfolger, die er sich auf den Felsen wußte, nicht wagen durfte, ein Feuer anzuzünden, hüllte er seine arme Kleine, die sich zitternd aber vertrauensvoll an ihn schmiegte, fest in seine eigene gewirkte bunte Decke, um sie möglichst gegen die bereits empfindliche Nachtkühle — es war im November — zu schützen, umschlang sie mit seinem Arm und flüsterte ihr leise beruhigende Worte zu. Bald machte auch die erschöpfte Natur ihr Recht geltend, sie entschlummerte sanft und süß an seiner Brust, während er, dessen stählerne Kraft keine Ermüdung kannte, regungslos dafast und angestrengt in die Finsterniß hinaushorchte. Einmal glaubte er Geräusch auf der Ebene zu hören, aber es waren wohl die kleinen Prairievögel, welche die Pferde gewittert hatten, sich aber nicht heranwagten. Die Verfolger konnten noch nicht heran sein, dazu hatten sie einen zu großen Vorsprung, und jene mußten gleichfalls während der Nacht liegen bleiben, denn in der Dunkelheit war an ein Erkennen der Fährte nicht zu denken, selbst wenn ihre Pferde es ausgehalten hätten. Morgen früh aber brachte sie ein Galopp von wenigen Stunden in die Organosberge, und einmal dort, konnten sie jeder Verfolgung spotten, denn dort hätte sie ein ganzes Heer nicht gefunden, das wußte er gut genug.

Der Morgenwind strich schon eifig über die Ebene, als auch ihm zu kurzem Schlaf die Augen zufielen, aber noch ehe das Frühroth am Himmel aufglomm, öffnete er sie bereits wieder. Aber welches Erwachen! Sein erster Blick fiel auf glitzernde weiße Kristalle, — eine dünne Schneedecke breitete sich über das Plateau des Felsens und die Ebene, soweit das Auge reichte. Er war ein harter Mann, erprobt und gestählt in Kämpfen und Gefahren, aber jetzt verlor er doch einen Moment beinahe seine unerschütterliche Fassung. Nicht um seinetwillen, was war ihm das Leben? Hundertmal hatte er es um geringfügiger Ursachen willen gleichmüthig aufs Spiel gesetzt, aber sein Herz krampfte sich zusammen bei dem Gedanken an das geliebte Wesen, das so vertrauensvoll in seinen Armen schlummerte. An weitere Flucht war jetzt nicht mehr zu denken, selbst ein Vogel hätte auf dieser weichen Decke eine Spur hinterlassen, die das blödeste Auge auf hundert Schritt erkennen konnte. Freilich verdeckte der Schnee auch ihre Spur bis hierher, aber was half das? Er hatte geübte Jäger auf seiner Fährte, und ihrer waren viele, er wußte, sie würden ihn eintreiben, wie ein Wild im Lager.

Und da tauchten sie auch schon am dämmernden Horizont auf. — Don Alonso mußte rastlos vorwärts getrieben haben, — hier einer und da einer im weiten Bogen, der sich konzentrisch nach dem Felsen zu verengte. Jetzt galt es nur noch, als Mann mit den Waffen in der Hand zu fallen, aber was würde aus ihr? Doch zum Besinnen war keine Zeit, und mit diesem Gedanken kam auch seine ganze unerschütterliche Entschlossenheit über ihn. Er weckte Mariquita mit leisem Ruf. Sie schlug lächelnd die Augen zu ihm auf, dann sah sie sich erstaunt um.

„Was ist das, caro mio? Alles weiß?“  
Er klärte sie mit wenigen Worten so schonend als möglich über ihre verzweifelte Lage auf. Sie erblickte einen Augenblick, dann schmiegte sie sich fester an ihn.

„Und was gedenkst Du nun zu thun, Geliebter?“  
„Da giebt's keine Wahl, ich bringe Dich hinunter, Du gehst zu Deinem Vater, und dann wehre ich mich hier oben, so gut ich kann, lebendig sollen sie mich nicht fangen!“

„Und Du glaubst wirklich, ich würde Dich in Noth und Tod verlassen?! O Carlos! Nein, können wir uns nicht zusammen retten, wie Du sagst, dann sterben wir zusammen! Sprich nicht dagegen — die Zeit drängt — Du kannst meinen Entschluß nicht erschüttern! Was ist mir das Leben ohne Dich? Und wenn Du selbst nicht das Herz hast, mich zu tödten, so schwöre ich Dir bei der heiligen Jungfrau, daß ich mich von diesem Felsen herabstürze, während Du kämpfst!“

„Mein süßes, tapfres Herz! Gut, ich verspreche es Dir, bei unserer Liebe, giebt es keinen Ausweg mehr, dann gehen wir zusammen!“ Er machte eine Bewegung nach oben, beugte sich herab und küßte sie.

„O, wie danke ich Dir, Geliebter . . .“  
Inzwischen waren die Verfolger am Fuß des Felsens angelangt, hatten — mit großer Vorsicht, aus Furcht vor Charley's

sicher treffenden Kugeln — das Gebüsch durchsucht und die Pferde gefunden, von den Flüchtigen selbst aber keine Spur. Sie mußten also auf dem Felsen sein, und Don Alonso befahl sofort, denselben zu ersteigen und den „deutschen Hund“ lebendig oder todt herabzubringen.

Aber das war leichter gesagt, als gethan. Carlos hatte nicht umsonst gerade dieses Versteck gewählt. Der Felsen fiel auf drei Seiten jäh ab, so daß kaum eine Kaze hätte daran emporklettern können. Nur auf der vierten war er zugänglich, und hier allerdings bis zur halben Höhe mit zerstreuten Büschen bestanden, die einigen Schutz gewährten. Die obere Hälfte aber war völlig fahl und nur auf einem schmalen steilen Pfad zu ersteigen, so daß die Angreifer die letzten dreifig Schritt einzeln und ohne jede Deckung unter dem Feuer aus Charley's nie fehlender Büchse zurücklegen mußten, der dagegen selbst, ihnen unsichtbar, oben hinter Steintrümmern und Buschwerk wie hinter einer Brustwehr focht.

Kaum hatten denn auch die vordersten sich hinter den Büschen bis an diesen freien Raum angeschlichen, als seine Stimme hell und fest von dem Plateau herab erscholl:

„Stop, hois! Keinen Schritt weiter! Ich möchte alten Kameraden nicht gern was zu Leide thun, aber, bei Gott, der erste, der seinen Schädel aus dem Dickicht heraussteckt, bekommt ein Loch hinein! Ihr kennt mich!“

Die meisten stutzten unwillkürlich bei diesem plötzlichen Anruf, nur der Halbreed Jose und ein Mexikaner, die glauben mochten, es sei ihm mit seiner Drohung angefangen die Uebermacht nicht so ernst, und die Position durch Ueberrumpelung nehmen zu können hofften, sprangen mit gellendem Geschrei hervor und die Büschung hinan. Aber sie hatten noch keine drei Schritt gemacht, da flammte ein Doppelschlag von der Zinne des Felsens, die beiden schnellten wie getroffene Hirsche hoch auf und rollten dann den Hang hinab.

„Adelante!“ (Vorwärts!) brüllte Don Alonso wüthend, aber so trogige care the devil about men (Scheer' Dich den Teufel Drum-Deute) die Burschen sonst auch waren, hatten sie, an die gedeckte Fichteweise in den Indianerkämpfen gewöhnt, nicht die mindeste Lust, so frei und offen in die scharfen Büchsenflüsse hinein dem sichern Tod in den Rücken zu springen, und der älteste von ihnen, der lange John Redshaw, gab dieser Stimmung sehr ungenirt Ausdruck:

„Den Teufel auch, Sennor, — hat sich was mit adelante! Das ist kein Kinderspiel hier, oder wenn Ihr's vielleicht dafür halten solltet, dann macht Euch das Vergnügen und geht Ihr voran, Eure Sache ist's ja ohnehin. Mir hat der Charley nichts gethan, daß ich mir nichts dir nichts von ihm das Gehirn ausblasen lassen sollte, und wer weiß, ob er nicht in Güte herunterkommt, wenn Ihr ihn nur vernünftig dazu auffordert, — er hat uns ja als anständiger Kerl, der er immer gewesen ist, vorhin auch erst freundschaftlich verwahrt.“

Don Alonso wollte wüthend dagegen auffahren, aber die anderen stimmten dem langen John bei, — was wollte er machen? Er mußte riskiren, daß ihn seine sehr selbständigen Vasallen ohne weiteres im Stiche ließen.

Er trat also, so sauer es seinem spanischen Rachedurst auch ankam, auf den freien Raum vor und bot dem unsichtbaren Vertheibiger, der auf seinen Anruf jedoch sofort am Rande der Plattform erschien, freien Abzug, wenn er ihm seine Tochter ungekränkt ausliefere.

Aber zu allseitiger Ueberraschung stand plötzlich, ehe noch Carlos ein Wort erwidern konnte, Mariquita selbst neben ihm, streckte dem alten Manne stehend die Hände entgegen und rief mit ihrer süßen Stimme:

„Vater, vergieb Deinem armen Kinde, — aber ich kann nicht zu Dir zurückkehren, wenn Du nicht auch ihn als Deinen Sohn annimmst, wir haben bei der heiligen Jungfrau geschworen, zusammen in den Tod zu gehen, wenn wir uns lebend nicht angehören dürfen!“

Selbst die wilden Burschen waren bewegt, und Don Alonso kämpfte einen harten Kampf zwischen Vaterliebe und Rache, — aber die erstere siegte.

„Es ist gut — kommt herab — es sei, wie Du gesagt, ich gelobe es bei der Mutter Gottes und meiner Ehre!“

Er wandte sich wie erschöpft ab, während der lange John seinem Vergnügen über diesen unerwartet glücklichen Ausgang in einem herzhaften Cheer Lust machte, in das die andern kräftig einstimmten.

Wenige Sekunden später lag Mariquita in ihres Vaters Armen, auch Carlos näherte sich mit bittendem Blick, — im selben Moment reißt der Alte den Revolver heraus — ein scharfer Knall — und Mariquita bricht mit einem Aufschrei blutend zusammen, — sie hat sich vor den Geliebten gemorfen und mit ihrer Brust die diesem bestimmte Kugel aufgefangen.

Rasend vor Schmerz und Wuth springt Carlos auf den feigen Mörder ein, der in starrem Entsetzen auf die blutige Gestalt zu seinen Füßen stiert — da ruft Mariquita mit letzter Kraft: „Carlos! Es ist mein Vater!“ Dann schließt sie bewußtlos die Augen, und in wilder Verzweiflung stürzt er neben ihr zu Boden.

Jetzt kommt auch Leben in den alten Mano, mit einem gellenden Schrei wirft er sich über sein Kind, — er sieht nicht den Verfaßten auf der andern Seite knien, sieht nicht die finsternen Mienen der umstehenden Männer, die mit drohenden Blicken laut über den „feigen Verrath und Wortbruch“ murren — er sieht nur angstvoll auf das bleiche Antlitz — ruft den Himmel an — verflucht sich selbst — ist wie wahnsinnig, daß selbst Carlos etwas wie Mitleid mit ihm fühlt.

Dieser hatte unterdeß mit geübter Hand die Wunde untersucht, — Gott sei Dank, sie ist nicht absolut tödtlich, vielleicht ist noch Hoffnung, — und einen nothdürftigen Verband angelegt. Inzwischen sind ein Paar der rauhen Gesellen bereits geschäftig, eine Tragbahre aus Zweigen herzustellen, während andere die beiden Gefallenen begraben. Dann geht der traurige Zug langsam und schweigend über die Prärie zurück, neben der Bahre schreitet wie selbstverständlich Carlos, die Hand der noch immer

bewußtlosen Geliebten in der feinen, auf der anderen Seite schwankt Don Monzo willenlos und wie abwesend einher.

Seitdem ist ein Jahr vergangen, Carlos und Mariquita sind Mann und Weib und über die Maßen glücklich. Mariquita hat sich völlig wieder erholt und blüht wie ein Röschen, und das macht auch Don Monzo glücklich.

Der alte Mann ist seit jener Stunde ein anderer geworden, sein Zähjorn und Hochmuth sind durch die furchtbare Katastrophe gebrochen. Tief beschämt hat er sich gestanden, wie er nur erst wieder richtig zur Besinnung gekommen, daß jener Mann, den er in blinder Wuth verrätherisch niederschleichen wollte wie einen Hund, dennoch der grauen Haare des Vaters geschont um der Tochter willen, die durch eben dieses Vaters Kugel blutend am Boden lag! Und, was unendlich viel mehr, daß jener allein ihn davor bewahrt hat, zum Mörder an seinem einzigen Kinde zu werden, durch die schnelle Besonnenheit, mit der er ihr die erste Hilfe geleistet, während er selbst halb von Sinnen, zu nichts fähig war. Das hat ihm auch der Arzt bestätigt, den er durch Bitten und Gold aus San Antonio de Bexar fünfzig Meilen weit an das Lager der Tochter gerufen.

Und so hat er denn nach Mariquita's Genesung die Hände

der beiden ineinandergelegt und zwei Menschen glücklich gemacht, die noch heute in dankbarer Erinnerung den Fleck segnen, wo ihnen unter Blut und Tod dies Glück erblüht, den „Liebesfels“.

**Männigfaltiges.**

(Ueber die Macht der Gewohnheit). Ein merkwürdiges Beispiel für die Fähigkeit, mit der zuweilen Arme gerade an ihren ärmlichen Verhältnissen hängen, berichtet eine Armenpflegerin in Kassel: Die Frau eines Fabrikarbeiters nahm in den ersten Jahren ihrer Ehe ein kleines Mädchen von einer unverheiratheten Schwester zu sich in Pflege und zog es mit ihren eigenen Kindern auf. Als jedoch der eigene Kindersegen mehr und mehr anwuchs, ging die Frau nicht ungern auf das Anerbieten eines kinderlosen, bemittelten Ehepaars ein, das damals 10jährige Kind zu sich zu nehmen, zunächst probeweise! Dürftig gekleidet und genährt, wurde die Kleine von dem Ehepaare liebevoll aufgenommen und alles wurde aufgeboten, ihr das Leben freundlich zu gestalten. Neue Leibwäsche und Kleider wurden für sie angefertigt, sie bekam eine schöne Puppe und andere Spielsachen. Sie konnte allein in einem reinlichen Bettchen schlafen und sich mit den Pflegeeltern an einen mit kräftiger,

gesunder Nahrung besetzten Tisch setzen. Das Kind fühlte sich aber namenlos unbehaglich in den neuen Verhältnissen; von der ersten Stunde an weinte es Tag und Nacht, aß und trank nichts und jammerte unaufhörlich: ich will heim zu meiner Tante. Alle Versuche, sie zutraulich zu machen, mißglückten. Nach wenigen Tagen nahm sie reichlich und lief zurück in die dürftige Wohnung der Wildemannsgasse, wo sie mit ihren Spielkameraden, den Kindern der Tante, lieber ein Stückchen Brod essen wollte, als Lekerbissen am Tische der Reichen.

(Ein Kleiner Held). Die Royal Humane Society in London hat dem kleinen achtjährigen Frank Lines ihre silberne Rettungsmedaille verliehen. Am 28. Dezember war ein Knabe namens Cochran, der sich mit einigen Gespielen bei Catfield auf dem Eise vergnügte, etwa 45 Yards vom Ufer eingebrochen und untergesunken, hatte sich aber wieder emporgearbeitet und, laut um Hilfe rufend, an einer Eisscholle festgehalten. Die übrigen Jungen liefen fort, der brave kleine Lines aber kroch auf der dünnen Eisscholle entlang bis in die Nähe des ertrinkenden Knaben, reichte ihm einen Stock hin und zog den Verunglückten über das Eis nach dem Ufer.

Für die Redaktion verantwortlich: Oswald Knoll in Thorn.

**Ausschreibung.**  
Chausseebau: Briesen—Sittno—Hohentkisch—Zastocz.

Die in den Titeln I—VI auf rund 221 870 Mark veranschlagten Arbeiten und Lieferungen zum Bau der 15,315 Kilom. langen Kunststraße von Briesen über Sittno, Haus Lopatken, Braunsrode nach Zastocz sollen im Wege der öffentlichen Ausschreibung in 3 Losen an einen oder mehrere geeignete Unternehmer vergeben werden.

Los I von Briesen bis Haus Lopatken ist 6500 m lang und veranschlagt auf . . . 87 154 Mk.

Los II von Haus Lopatken bis Hohentkisch ist 5115 m lang und veranschlagt auf . . . 82 402 Mk.

Los III von Hohentkisch bis Zastocz ist 3730 m lang und veranschlagt auf . . . 52 314 Mk.

Zur Vergabe dieser Arbeiten haben wir einen Termin auf

**Sonnabend den 19. März d. J. vormittags 10 Uhr**

in unserem Sitzungssaale anberaumt.

Die Pläne, Baubedingungen und Kostenanschläge sind während der Dienststunden im Bureau des Kreisbaumeisters **Januszewski** hieselbst einzusehen, werden auch gegen Erstattung von 6 Mark Unkosten pro Los versandt.

Vor dem Termine ist eine Bietungsfaktum von 1000 Mk. pro Los bei der Kreiskommunalkasse zu hinterlegen. Briesen Wpr. den 17. Febr. 1892.

Der Kreisauschuß.  
Petersen,  
Königl. Landrath.

**Fuhrenleistung.**

Die Gespann-Gestellung und Material-Transporte für die Zeit 1. April 1892 bis 31. März 1893 sollen an den Mindestfordernden vergeben werden.

Termin am **Mittwoch den 2. März d. J. vormittags 11 Uhr**, bis zu welchem versiegelte Angebote mit der Aufschrift: „Verdingung von Materialtransporten und Gespanngestellung“ einzusenden sind.

Bedingungen liegen im diesseitigen Bureau — Zimmer Nr. 10 — zur Ansicht aus, können auch gegen Erstattung der Schreibgebühren bezogen werden.

Artilleriedepot Thorn.

**Bekanntmachung.**

Am **Sonnabend den 12 März cr. nachmittags 1 Uhr**

sollen im Schulsaal zu **Pensau** die Maurer-, Zimmer- und Tischlerarbeiten zum **Neubau der Schule in Pensau** an den Mindestfordernden in einzelnen vergeben werden und werden Uebernehmungslustige hiermit eingeladen. Zeichnung und Kostenanschlag kann im Schulsaal zu Pensau eingesehen werden. Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht.

Der Gemeindevorsteher.  
Hess.

**Bieharmonikas,**  
groß und solid gebaut, mit 20 Doppeltönen, Bass, Doppelbass, Nickelbeschlag und prachtvollem Orgelton versendet zu 6 Mark 50 Nachnahme  
**Franz Hänsel,**  
Musikwaarengeschäft in **Gohlis** b. Leipzig.

Zu beziehen durch jede **Buchhandlung** ist die preisgekrönte in 20. Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das

*gestörte Nerven- und Sexual-System.*

Freie Zusendung unter Couvert für 1 Mk. in Briefmarken.  
**Eduard Bendt,** Braunschweig.

Goldene und silberne Medaillen für vorzügliche Leistungen.

**Fr. Hege**

Schwedenstraße 26, BROMBERG, Schwedenstraße 26.

**Kunst- und Möbel-Tischlerei mit Dampftrieb**

gegründet 1817

empfehlte sein **grosses wohlsortirtes Möbel-Lager** für

**Brautausstattungen**

zu billigsten Preisen; ebenso

**Zimmereinrichtungen, einzelne Möbel, Spiegel und Polsterwaaren**

in moderner Zeichnung und vorzüglichster Ausführung.

Entwürfe zu ganzen Haus- und Wohnungseinrichtungen werden in meinen Zeichen-Stuben kostenfrei ausgeführt.

Preislisten werden franko zugesendet.

Teppiche in allen Qualitäten.

Teppiche in allen Qualitäten.

**Dr. Warschauer's Wasserheil- u. Kuranstalt**

Vorzügl. im Soolbad Inowrazlaw. Mäßige Einrichtungen. Preise.

**Für Nervenleiden** aller Art, Folgen von Verletzungen, chronische Krankheiten, Schwächezustände u. Prosp. franko.



**Chocoladen- und Zuckerwaaren-Fabrik von Gebrüder Stollwerck, Köln a. Rh.**

Dampfbetrieb: 650 Pferdekraft mit 451 Arbeitsmaschinen. Ende 1890: 1377 Personen beschäftigt.

Die vorzüglichen technischen und maschinellen Einrichtungen, die gewissenhafte Verwendung von nur guten und besten Rohstoffen, und die auf langjähriger Erfahrung beruhende Fabrikationsweise haben Stollwerck'sche Fabrikate im In- und Auslande eingebürgert.

48 Medaillen und 26 Hofdiplome anerkennen ihre Vorzüglichkeit.

Stollwerck'sche Chocoladen und Cacaos sind in allen Städten Deutschlands in den durch Verkaufsschilder kenntlichen Geschäften käuflich.

**Caroussel.**

Ein gut erhaltenes **Caroussel** mit allem Zubehör, Wohnwagen und Packwagen ist wegen Krankheit meines Geschäftsführers sofort billig zu verkaufen.

Dasselbe kann bei mir oder durch Herrn **Hermann Stille** jederzeit besichtigt werden.  
**J. Holder-Egger.**

**Salz-Speck, geräuchert. Bauchspeck, geräuchert. Rückenspeck, Schinken- u. Salamiwurst** en gros und en detail bei angemessenen Preisen zu haben bei

**Walendowski,** Podgorz, gegenüber der Klosterkirche.

**Echt holländ. Java-Kaffee**

mit Zusatz kräftig und rein schmeckend, garantiert à Pfd. 80 Pfg. Postpak. te 9 Pfd. Mk. 7,20 versende kostenfrei unter Nachnahme. Auf der letzten Brüsseler Internationalen Nahrungsmittel- und Kochkunst Ausstellung mit der höchsten Auszeichnung, der „Goldenen Medaille“ prämiirt. Hier nur einige von Tausenden der eingegangenen

**Anerkennungsschreiben:**  
Bitte sobald wie möglich mir 18 Pfd. Java-Kaffee, 80 Pfg. das Pfd. zu senden, weil Ihr Kaffee gut und rein schmeckend ist. **Wilh. Heinz, Duvedorf, 22. März 1891.**  
— Da mir Ihr Kaffee geschmeckt hat, so bitte um Zulassung von 9 Pfd. an Bäckermeister **Franz Gaidé, Kaischer, 16. Januar 1891.**  
— Da mein Kaffee zu Ende geht und ich mit der Sendung sehr zufrieden bin, möchte ich Sie hierdurch erfuchen, mir wieder 9 Pfd. Java-Kaffee mit Zusatz zu senden. **A. Maas, Kaufmann, Döbel, 6. Januar 1891.**  
— Mit dem mir gesandten Kaffee war ich recht zufrieden, und bitte mir die gleiche Qualität wieder zugehen zu lassen. **Karl Schlemmer, Stuttgart, 19. Januar 1891.**  
— Da Ihre vorige Sendung zu meiner größten Zufriedenheit ausgefallen war, so bitte ich um weitere 9 Pfd. Ihres Java-Kaffees. **Martin Jenfen, Orsbeck, 1. Juni 1891.**  
— Bitte schicken Sie mir wieder eine Sendung von Ihrem Kaffee, meine Frau hat sich so daran gewöhnt, daß sie keinen andern mehr haben will, bitte um 9 Pfd. gegen Nachnahme. **H. Althoff, Hörter, 3. Juni 1891.**  
— Da ich mit der ersten Sendung Ihres holländ. Java-Kaffees sehr zufrieden war, eruche ich Sie freundlichst, mir wieder 9 Pfd. Ihres Kaffees zu senden. **Müller, Lehrer, Affhollerbach, 11. Juni 1891.**  
Versandt täglich, **Wilh. Schultz, Altona b. Hamburg.**



**Zahnoperationen, künstliche Zähne, Goldfüllungen u. s. w.**  
**K. Smieszek, Dentist, Elisabethstr. 7.**

Beste und billigste Bezugsquelle für garantiert neue, doppelt gereinigt u. gewaschene, echt nordische **Bettfedern.**

Die versenden kostenfrei, gegen Nachn. (nicht unter 10 Pfd.) gute neue Bettfedern per Pfund für 60 Pfg., 80 Pfg., 1 Mk. u. 1 Mk. 25 Pfg.; feine prima Halbdaunen 1 Mk. 60 Pfg.; weiße Polarfedern 2 Mk. u. 2 Mk. 50 Pfg.; silberweiße Bettfedern 3 Mk., 3 Mk. 50 Pfg., 4 Mk., 4 Mk. 50 Pfg. u. 5 Mk.; ferner: acht hübsche Ganzdaunen (sehr feinstes) 2 Mk. 50 Pfg. und 3 Mk. Verpackung zum Kostenpreis. — Bei Beträgen von mindestens 75 Mk. 5% Rabatt. — Etwa Nicht-gefallendes wird frankirt bereitwilligst zurückgenommen.  
**Pecher & Co. in Herford i. Westf.**

**Elisabethstrasse 6** ist die 2. Etage, best. aus 5 Zimmern, Küche mit Wasserleitung und Ausguß, vom 1. April cr. verziehungshalber anderweitig zu verm. **J. Frohwerk.**

1 Wohn. 1. Etage, 4 Zim., helle Küche n. Zubehör zu vermieten **Bachstr. 6, 2 Tr.**

Paris 1889: Goldene Medaille.

**„Unbezahlbar“**

ist **Crème Grolsch** zur Verschönerung und Verjüngung der Haut. Unfehlbar gegen Sommer- und Leberflecke, Mitesser, Nasenröthe etc. Preis 1,20 Mark. Grolschseife dazu 80 Pf. Erzeuger:

**J. Grolsch in Brünn.**  
Crème Grolsch ist ein reines in Tiegelfülltes weiches Seifenpräparat, daher kein Geheimmittel!  
Käuflich in Parfümerie-, Drogenhandlungen und bei Friseurs.

Wo nicht vorrätig, auch zu beziehen aus der Apotheke in Leipzig-Schkeuditz.  
Beim Kaufe verlange man ausdrücklich „die preisgekrönte Crème Grolsch“, da es werthlose Nachahmungen giebt.

**Manneschwäche**

heilt gründlich und andauernd **Prof. Med. Dr. Bisenz**

Wien IX, Porzellangasse 31a. Auch brieflich sammt Besorgung der Arzneien. Dasselbst zu haben das **Bert: Die männlichen Schwächezustände, deren Ursachen u. Heilung.** (14. Aufl.) Preis Mk. 1,20 in Briefm. inkl. Frantfurt.

Ein großer **Hausfurladen** zu vermieten **Elisabethstr. 14.**